

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Bezüge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preussens und Bolens und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Restamtlet folgt die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Aatharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „**Presse, Thorn.**“

Thorn, Mittwoch den 8. Februar 1911.

Druck und Verlag der **E. Dombrowski'schen** Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: **Heinr. Bartmann** in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unbenutzte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zum Zählergebnis in Preußen.

Was Neues hat sie nie gelernt, singt alte, liebe Lieder — sagt der Dichter von der Nachtigall. Ihr gleicht die Volkszählung in den deutschen Ländern, die in ihrem Bericht über die jedesmalige fünfjährige Wanderung, wenigstens im allgemeinen Bild ihrer Beobachtungen, auch so gut wie nichts Neues festzustellen hat. Und wie lockend und anheimelnd klänge doch hier einmal ein neuer Text, der verkünden könnte, daß dem unheimlichen Anschwellen der Großstädte und Industriebezirke ein Halt geboten und daß dafür an den eigentlichen Wurzeln unserer Volkskraft, auf dem platten Lande wie in den kleinen und mittleren Städten, eine umso stärkere Vermehrung der Bevölkerung zu verzeichnen sei. Aber: was Neues hat sie nicht gelernt. Kaum den Teil eines Augenblicks wirft die Meldung der jüngsten Zählung, daß Berlin in der prozentualen Zunahme mit 1,18 v. H. selbst noch hinter Ostpreußen (1,65) und Pommern (1,91) zurückbleibt. Im Stadtkreis Berlin vollzieht sich ja eine ähnliche Entwicklung wie in London, dessen City mehr und mehr zum bloßen Geschäftsviertel wird, während die nach Lust und Bicht verlangende Bevölkerung ihre Wohnungen lieber in den Vorortgemeinden aufschlägt. Diese Berliner Vororte geben dafür dem Zählergebnis für die Provinz Brandenburg umso auffälliger ihr Gepräge und bewirken, daß hier die prozentuale Vermehrung (+ 15,85) am stärksten von ganz Preußen ist und auch die entsprechenden Zahlen des vorausgehenden Zählabschnitts (+ 13,65) noch um einiges übertrifft. Ein ähnliches Zeugnis wird den Industriebezirken ausgespielt. Die Provinzen Rheinland und Westfalen tragen gewiß in weiten Bezirken noch einen überwiegend landwirtschaftlichen Charakter und doch bringt es das große Industriegebiet mit sich, daß sich die Bevölkerung dort um 10, 63 bzw. 14,09 vermehrt hat. Bei der große Volksmassen ausfallenden Begleitercheinung der Industrie ist es nicht auffällig, daß auch die absolut volkreichtesten Bezirke sich ausnahmslos in der Nachbarschaft der Industrie ausbreiten: die volkreichste Provinz ist Rheinland mit 7,12 Millionen, ihm schließen sich an Schlesien mit 5,23, Westfalen mit 4,13 und Brandenburg mit 4,09 Millionen. Am schwächsten bevölkert sind Pommern mit 1,71, Westpreußen mit 1,70 und Schleswig-Holstein mit 1,62 Millionen. Von dem schönen Ideal, der möglichst gleichmäßigen Verteilung der Bevölkerung über das ganze Land hin, entfernen wir uns leider immer mehr. Wie merkwürdig mutet doch der Stadtkreis Cisleben, an, der im Gegensatz zu allen seinen 98 Brüdern keine Zunahme zu verzeichnen hat, während z. B. Deutsch-Wilmersdorf mit einem Mehr von 72,62, Rixdorf von 54,57, Lichtenberg von 46,42 Prozent aufmarschiert. Von den 281 Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern hatten ja 20 eine Zunahme von mehr als 20 v. H., 12 freilich eine Abnahme. Bezeichnend ist ferner, daß die Bevölkerungszunahme der meist in der Nähe von Industriezentren gelegenen Landgemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern (26,72 v. H.) größer war als die der Stadtgemeinden mit 10 000 Einwohnern (15,05 v. H.). Der schon seit langem beobachtete Zug in die größeren Ortschaften hält nicht nur an, sondern ist sogar noch im Steigen begriffen. Lebten doch in den Ortschaften mit mehr als 10 000 Einwohnern zusammen 17 659 765 Personen, d. i. 43,98 v. H. der Gesamtbevölkerung gegen 40,95 v. H. im Jahre 1905 und 38,75 v. H. im Jahre 1900. Daß von den 487 Landkreisen nicht weniger als 68 eine Abnahme der Bevölkerung zu melden haben, gibt zu denken: Von ihnen entfallen 56 auf die älteren östlichen Provinzen und insbesondere je 7 auf Brandenburg und

Pommern, 9 auf Sachsen, 12 auf Schlesien und 15 auf Ostpreußen. Am stärksten war die Abnahme in den Kreisen Banzleben mit 5,49, Uchersleben mit 5,54 und Eiderstedt in Schleswig-Holstein mit 9,67 v. H. Viele andere ländliche Kreise können dieses trübe Bild von der Entvölkerung des platten Landes selbst dann nicht wesentlich zu retouchieren, wenn sie sich einer Bevölkerungszunahme zu rühmen haben. Geht doch in 49 durchweg landwirtschaftlichen Kreisen diese Zunahme nicht über 1 v. H. hinaus. Die spätere Bekanntgabe des endgiltigen Zählergebnisses wird daran naturgemäß nur in unbedeutenden Einzelheiten etwas ändern und die Zahlen aus dem ganzen Reich werden sich zum mindesten in der gleichen Richtung bewegen. Ob diese Richtung jemals wieder völlig geändert werden kann, bleibe dahingestellt. Daß sie aber nicht noch künstlich verschärft werden darf, sollte allgemeine Erkenntnis sein.

Die bei ihrer Politik nur Köpfe zählen, sind vielfach der Meinung, die gesamte künftige Gesetzgebung müsse angesichts der mitgeteilten Zählergebnisse vorwiegend die Großstädte und Industriebezirke begünstigen. Das wäre ein verkehrtes, unkluges und beinahe selbstmörderisches Beginnen; etwa das Gegenteil ist richtig. Kein Zweifel: je größere Menschenmassen in den Großstädten und Industriebezirken zusammengepfercht sind, umso wichtiger ist die Aufgabe des platten Landes in zweifacher Hinsicht. Wo bliebe die Großstadtbevölkerung, wenn sie von der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht stetig durch Bluterneuerung unterstützt würde, und mit wie banger Sorge müßte das deutsche Reich in die Zukunft sehen, wenn es infolge der starken Volksvermehrung mehr und mehr auf die Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel angewiesen und so im Kriegsfall von der Gabe des — in solchen Fällen leicht ungnädigen Auslandes abhängig wäre? In Zeiten der Fleischteuerung ist wiederholt auf die erregende Erscheinung verwiesen worden, daß die Viehproduktion bei uns viel stärker zugenommen hat, als die Bevölkerung, und wie die moderne Ackerbautechnik den Ertrag des Bodens gesteigert hat, ist gleichfalls bekannt. Bleibt nur zu wünschen, daß der gesamte hier zur Verfügung stehende Boden auch wirklich ausgenutzt wird und daß der Staat hinsichtlich der Kultivierung der Moore und Südländereien hinter dem entschlossenen und erfolgreichen Vorgehen privater Besitzer nicht gar zu beschämend zurückbleibt; aber erfreulicherweise scheint ja der gegenwärtige preussische Landwirtschaftsminister auf diesem Felde des Erwerbs von Neuland mit ausreichender Initiative vorzugehen. Wird daneben noch bei jeder Maßnahme der Gesetzgebung sorgfamer als bisher erwogen, wie sie voraussichtlich auf das platte Land und die Kleinstädte wirken wird, und die Parität zwischen Industrie und Landwirtschaft auch beim Zollschutz aufrechterhalten und ausgebaut, dann sind starke Brücken geschlagen, die in eine wenn auch nicht immer ruhige, so doch sichere Zukunft führen, und es ist nach menschlichem Ermessen verhütet, daß der Stolz unseres Volkes, seine starke Vermehrung, zur Vorstufe seines Niedergangs und Verfalls werden könne.

Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Berlin, 6. Februar.
Die mit begreiflicher Spannung erwartete Antwort des Staatssekretärs Delbrück auf die konservative Interpellation wegen der Überschwemmung des deutschen Geldmarktes mit fremden Wertpapieren erfolgte leider noch nicht. Herr Delbrück hat um Aufschub, und so werden die Gelder vorläufig noch weiter fließen, wie der rote und rötliche Redestrom, der sich über den sich immer mehr leerenden Saal ergoß, als in der zweiten Lesung der Novelle zur Gerichtsverfassung fortgefahren wurde.

Die Kommission hatte schon eine Bresche in die Vorlage der Regierung gelegt, indem sie die Bestimmung aufgehoben wissen wollte, nach welcher nur solche Anwärter zu der Vorbereitung auf die richterliche Laufbahn zugelassen werden können, die ein bestimmtes Vermögen nachweisen können. Das genügt den Sozialdemokraten noch nicht, die ja besonderen Wert darauf zu legen Ursache haben, auch von roten Richtern abgeurteilt werden zu können. Sie sind zwar vorsichtig genug, in ihrem Zusatzantrage nur zu verlangen, daß auf das religiöse und politische Bekenntnis kein Gewicht mehr gelegt werde, ihre Redner sind aber deutlicher. Als Abg. Stadthagen, der „Mann mit dem Spriehbart“, wie vorsichtige Leute sagen, die Tribüne betritt, bringt deutliches Stöhnen herauf — Stadthagen'sche Reden pflegen bekanntlich an die Geduld der Reichsboten und Journalisten besondere Anforderungen zu stellen. Daß die Juden zurückgesetzt werden, ist nach Herrn Stadthagen besonders bedauerlich. Der freisinnige Abg. Müller-Meinungen, wie immer hochrot vor Eifer, springt als treuer Kampfgenosse Herrn Stadthagen bei. Das Zentrum lehnt den sozialdemokratischen Antrag ab, da alles, was da gefordert werde, schon in den Verfassungen der Bundesstaaten stehe. „Aber diese werden nicht gelesen!“ ruft der kampfreudige Herr Müller aus Hof, der Meinungen vertritt, weiß aber, obgleich selbst Jurist, garnicht, daß es schon sozialdemokratische Referendare gibt. Herr Heine, einer der Moabitier Verteidiger, sucht die Rettung vor der Vernichtung des Richterstandes in dessen weiterer Demokratisierung. Alle Elemente müßten nach ihm im Richterstande vertreten sein. Der sozialdemokratische Antrag wird aber trotz allen Eifers, den die sozialdemokratischen und freisinnigen Sprecher an den Tag legen, abgelehnt. Nun entpinnst sich eine Geschäftsordnungsdebatte. Der nationalliberale Berichterstatter Heinze hatte als Referent das Schlußwort. Herr Müller-Meinungen findet es garnicht in der Ordnung, daß Herr Heinze in dieser Eigenschaft so temperamentvoll spricht. Die Parteien stellen sich, abgesehen von den Sozialdemokraten, nicht auf den freisinnigen Standpunkt, und der Präsident Schulz erklärt mit gutem Humor, wenn Herr Heinze etwas mehr gesagt habe, als in der Kommission behandelt worden sei, sich also klüger gezeigt hätte, als die Kommission, so soll man ihm das doch nicht übel nehmen.

Politische Tagesschau.

Das Herrenhaus
wird zu seiner nächsten Plenarsitzung am Dienstag, den 21. Februar, nachmittags 1 Uhr, zusammentreten. Es ist beabsichtigt, im ganzen drei Plenarsitzungen im Februar abzuhalten. Die Kommunal-Kommission wird vom 7. bis 9. d. Mts. die Entwürfe, betreffend Abänderung der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz, betreffend die Reinigung öffentlicher Wege und den Entwurf einer Wegeordnung für die Provinz Ostpreußen beraten. Die Unterrichts-Kommission tritt am 10. d. Mts. zusammen zur Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder.

Die Abstimmung über die Reichszwachssteuer.

Nach der amtlichen Abstimmungsliste über die Reichszwachssteuer stimmten: Konservative 44 mit Ja, 7 mit Nein, 1 enthalten; Zentrum 56 mit Ja, 17 mit Nein, 3 enthalten; Nationalliberale 41 mit Ja; Reichspartei 14 mit Ja, 1 mit Nein, 1 enthalten; Wirtschaftliche Vereinigung sämtliche 17 mit Ja; Fortschrittliche Volkspartei 19 mit Ja, 20 mit Nein; Reformpartei 3 mit Ja; Sozialdemokraten 41 mit Nein. Die Polen enthielten sich sämtlich der Abstimmung. Von den keiner Fraktion angehörigen Abgeordneten stimmten 5 mit Ja und 3 mit Nein. — Von den beiden konservativen Parteien des Reichstages haben folgende Abgeordnete gegen das Gesetz gestimmt; von der deutsch

konserativen Partei die Herren von Bonin, Graf von Kanitz, von Oldenburg, Dr. von Saldern, Dr. Graf von Schwerin-Löwitz und von Treuenfels, von der Reichspartei Dr. Arendt. Enthalten haben sich der Abstimmung die Abgg. von Rautter (deutsch-konservativ) und von Dirksen (Reichspartei).

Berufungen in die Kommission für das neue Strafgesetzbuch.

In die Kommission für das neue Strafgesetzbuch sind, wie die „Voss. Ztg.“ hört, berufen worden die Professoren Kahl-Berlin, Franz-Lübingen, v. Hippel-Göttingen, Senatspräsident Lindenberg-Berlin, Justizrat Leonhard Friedmann-Berlin, und Reichsgerichtsrat Ebermayer-Leipzig. An Stelle des Präsidenten Lindenberg, der auf ein Jahr beurlaubt ist, wird dem Vorsitz im ersten Senat des Kammergerichts Geheimrat Oberjustizrat Kronecker führen.

Modernisteneid.

Wie das „Neue Jahrhundert“ mitteilt, haben folgende bayerische Hochschullehrer den Modernisteneid geschworen; in München die Professoren Alzberger, Barbenhewer und Seib, in Tübingen die ordentlichen Professoren v. Belfer und Sägmüller, sowie der außerordentliche Professor L. Baur, in Würzburg die Professoren Göpfert, Weber und Kneib, in Freiburg Prof. Braig.

Ein Ringsfabriken-Ring.

Vertreter sämtlicher deutschen Trauringfabriken haben in Leipzig eine Konvention abgeschlossen, in welcher Mindestpreise festgesetzt wurden, unter denen goldene Trauringe nicht mehr verkauft werden dürfen.

Neue bayerische Staatsanleihe.

Die bayerische Regierung hat am Montag eine vierprozentige bis 1920 un kündbare Staatsanleihe im Betrage von 50 Millionen Mark an das seit herige Bayernkonsortium begeben, welches die Anleihe Anfang nächster Woche zur Zeichnung auflegen wird.

Nationalliberal-fortschrittlicher Block.

Die Generalversammlung des fortschrittlichen Volksvereins in Karlsruhe hat einstimmig den Vorschlag eines Blockabkommens mit den Nationalliberalen gebilligt.

Zur Schutzollfrage in Frankreich.

Bei der Preisverteilung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Nordens, die am Sonntag in Lille stattfand, erklärte der anwesende Ackerbauminister, daß es ihm nach reiflichem Studium der Frage am besten scheine, die jetzigen Getreidezölle beizubehalten.

Das neue französische Champagner-Gesetz.

Die französische Deputiertenkammer begann am Montag die Beratung des Gesetzentwurfes, der bestimmt, daß nur die aus der Champagne stammenden Weine als Champagner bezeichnet werden dürfen. Mehrere Deputierte der an das Weinbaugebiet der Champagne angrenzenden Gegenden sprachen sich gegen den Entwurf aus, der die Freiheit des Handels beeinträchtigt und die Trufbildung begünstigt. Der Generalberichterstatter des Budgets verteidigte den Entwurf, der eine logische Erweiterung der Gesetze zur Unterdrückung der Nahrungsmittelfälschung bedeute. Nach Schluß der Generaldiskussion wurde der Übergang zur Spezialdiskussion mit 344 gegen 154 Stimmen beschlossen. — In der Spezialdiskussion wurden die drei ersten Artikel des Champagner-Gesetzentwurfes angenommen. Artikel 4, der eine Steuer von 5 Centimes auf die Flasche zur Verteilung d. Kosten für die Kontrolle festsetzt, wurde von mehreren Abgeordneten bekämpft. Darauf wurde die Zurückstellung des Artikels 4 trotz seiner Befürwortung durch Regierung und Kommission mit 260 gegen 241 Stimmen beschlossen. Der Finanzminister erklärte sodann, er werde nunmehr

vorschlagen, die Steuer von 5 Centimes auf die Flasche in das nächste Finanzgesetz einfügen. Die letzten Artikel und das Gesetz im ganzen wurden schließlich mit 411 gegen 108 Stimmen angenommen.

Zur royalistischen Agitation in Frankreich.

Aus Aurillac (Dep. Cantal) wird gemeldet, daß der durch seine antirepublikanische Betätigung bekannt gewordene Obmann der Camelots du Roy Real del Sarté, der gegenwärtig seiner Militärpflicht genügt, mit mehreren Offizieren der dortigen Garnison in freundschaftlichen Verkehr getreten sei. Diese Offiziere hätten ihm gelegentlich eines bei einem hohen Beamten abgehaltenen Festes demonstrativ ihre Sympathie bezeugt. Die hierauf eingeleitete Untersuchung habe ergeben, daß Real del Sarté und ein Leutnant den Versuch gemacht haben, eine Art royalistischer Vereinigung zu gründen. Der Leutnant wurde verhaftet, mehrere andere Offiziere wurden mit Arrest bestraft. Das Kriegsministerium befähigt zwar die Richtigkeit des Vorfalls, erklärt aber, daß ihm keine Bedeutung beizulegen sei.

Dementi.

In einem Pariser Blatt war dieser Tage ein angebliches Interview mit dem Kriegsminister General Brun erschienen, wonach sich dieser über die russischen Truppenverschiebungen an der Westgrenze geäußert haben sollte. Demgegenüber ist das offizielle Petersburger Informationsbureau ermächtigt zu erklären, daß General Brun niemals dergleichen Äußerungen getan hat.

In der serbischen Stupskina

richtete der Nationalist Agatovic an den Minister des Äußeren eine Anfrage, in der behauptet wird, Österreich handle dem österreichisch-serbischen Handelsvertrage zuwider, verstärke seine Garnisonen an der bosnisch-serbischen Grenze und sammle Truppen längs der Drina an. Die Anfrage, die dem abwesenden Minister des Äußeren übermittelt werden wird, stützt sich auf Meldungen einzelner serbischer Blätter, besonders der „Politika“ über angebliche hastige militärische Vorkehrungen in Bosnien und über eine Verstärkung der österreichischen Garnisonen an der Ostgrenze.

Zum Präsidenten der griechischen Kammer wurde Stratos, der Kandidat der Venizelos-Partei, mit 249 von 276 abgegebenen Stimmen gewählt.

Zum Empfang der deutschen Geistlichen beim König Georg.

Wie „Standard“ und „Daily News“ melden, sagte der König in der Unterhaltung mit den deutschen Botsoren: „Mein teurer Vater ist der Friedensstifter genannt worden und war auch ein Friedensstifter. Ich betrachte es als meine Pflicht, in seine Fußtapfen zu treten. Infolgedessen werde ich nach besten Kräften jedes Bemühen unterstützen, das dahin abzielt, den Frieden und den guten Willen zwischen den Völkern zu fördern.“ — Andere Blätter melden, D. Spieker habe dem Könige seinen Dank dafür ausgesprochen, daß er das Beispiel seines Vaters befolge, indem er seine Gönnerschaft jener Bewegung zugewende, welche die Freundschaft zwischen dem englischen und deutschen Volk vermehren und vertiefen wolle. Der König habe in seiner Antwort der sicheren Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die wohlthätigen Anstrengungen auf beiden Seiten ein herzliches Einvernehmen fördern und reiche Früchte tragen möchten. — Am Abend speisten Harnack und Spieker bei dem Erzbischof von Canterbury.

Zur Aretasfrage.

Die Pforte hat ihre Botschafter in Paris, London, Petersburg und Rom angewiesen, im Falle des Eintreffens einer freisinnigen Gesandtschaft, die den Anschluß an Griechenland ansuchen soll, deren Schritte genau zu verfolgen und ihr mit allen Mitteln entgegenzuarbeiten. Die Pforte würde den Empfang einer solchen freisinnigen Gesandtschaft durch fremde Regierungen als einen Verstoß gegen die Souveränitätsrechte der Türkei betrachten.

Das persische Parlament

hat, wie die „Rölnische Zeitung“ aus Teheran meldet, mit großer Mehrheit beschlossen, den Vertrag mit dem deutschen Insturkteur für Maschinengewehre auf weitere fünf Jahre zu verlängern.

Mexitanische Revolutionäre

haben am Sonntag früh den Eisenbahnzug des Obersten der Bundesarmee Rabago zerstört. Es entspann sich ein Kampf, in dem zwei Insurgenten und 170 Mann der Bundesarmee gefallen sein sollen. Rabago ist mit 300 Mann der Umzingelung durch die Revolutionäre entronnen und Sonntag in Juarez eingezogen, wo er von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde.

Aus Haiti

wird gemeldet, der von den Revolutionären für die Präsidentschaft vorgeschlagene General Beconte habe im deutschen Konsulat Zuflucht gesucht. Ferner wird gemeldet, daß die Revolutionäre die Städte Le Trou und Quannamint (P) eingenommen haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar 1911.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Montag Vormittag im Berliner Schloß die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini und des Kriegsministers v. Heeringen entgegen.

— Der Kaiser ist der historischen Kommission für die Provinz Hannover, das Großherzogtum Oldenburg, das Herzogtum Braunschweig, das Fürstentum Schaumburg-Lippe und die Freie und Hansestadt Bremen als Patron beigetreten.

— Geh. Kommerzienrat Bethke, Ehrenbürger und früherer Stadtverordnetenvorsteher von Halle (Saale), Handelskammerpräsident und ehemaliger Seniorchef des Bankhauses H. F. Lehmann, ist in Halle im Alter von 82 Jahren gestorben.

— Der Senior der deutschen Anwälte in Südwesafrika, Kaufmann Rebecke, ist in Oljmbique gestorben.

— Reichstagswahlvorbereitungen. In Halberstadt-Discherleben-Wernigerode beschloß der fortschrittliche Verein der nationalliberalen Abg. Kimpau nicht wieder zu unterstützen, sondern einen eigenen Kandidaten aufzustellen. — Als liberaler Reichstagskandidat für Schweinfurt ist rechtsnationalliberaler Fabrikdirektor Adoif Tafel in Nürnberg, der Vorsitz der nationalliberalen Landespartei Bayern aufgestellt worden. — Die Vertretung der konservativen Partei des Kreises Arnswalde-Friedeberg hat beschloffen, den Gouverneur a. D. v. Schuckmann-Rohrbeck als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufzustellen. Herr v. Schuckmann hat die ihm angetragene Kandidatur angenommen.

— Der Verein zur Förderung der Moorkultur im deutschen Reiche veranstaltet am 22. Februar eine öffentliche Versammlung in Berlin, in der das Thema „Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Moore und Heideböden“ den Gegenstand der Besprechung bilden wird.

— Für die Freigesprochenen im Essener Meineidsprozeß wurde Sonntag in Bochum eine große Sympathiefeier veranstaltet, an der sich etwa 10 000 Männer und Frauen beteiligten. Der Kaiserdelegierte Schröder dankte für die Beweise des Mitgefühls.

— Reife, 6. Februar. Der ehemalige Zentrumsabgeordnete Geh. Justizrat Letocha ist gestern Abend in Ziegenhals gestorben.

Ausland.

Rom, 4. Februar. Marineminister Leonardi Cattolica hat telegraphisch dem Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz und „der tapferen deutschen Marine“ in seinem und der italienischen Marine Namen den Dank ausgesprochen für das aus Anlaß des Unfalls in Spezia befundete Beiseid.

Provinzialnachrichten.

* Briesen, 6. Februar. (Herr Amtsrichter Heidenhain-Strasburg) schreibt uns: In Ihrem kurzen Bericht über den von mir am 2. ds. im landwirtschaftlichen Kreisverein in Briesen gehaltenen Vortrag über ländliche Wohlfahrt und Heimatspflege ist eine unzutreffende Darstellung des Inhalts meines Vortrages gegeben worden. Es heißt dortselbst: „Der Redner schilderte die aus der Bevölkerungsstatistik sich ergebende fortschreitende Entvölkerung des platten Landes und die damit einhergehende ungeheure Schwächung der nationalen Wehrkraft.“ Dieser Satz trifft keineswegs das Wesentliche des Vortrages. Den Rückgang der Militärtauglichkeit unserer Bevölkerung habe ich nur allein dargestellt, um zu zeigen, in welchem Grade durch die Bevölkerungsveränderungen, die sich bei uns durch die Abwanderung vom Lande in die Städte vollziehen, die Volksgesundheit und Volkraft Einbuße erleiden. Dies ist aber ganz etwas anderes, als wenn ich die Abnahme der Wehrkraft für sich als die Veranlassung zu der ländlichen Wohlhabens- und Heimatspflege hingestellt hätte. Ich bitte um diese Beichtigungen, weil ich fürchte, daß durch derartige Ungenauigkeiten die für unser Volksleben unendlich wichtige und wertvolle Arbeit für die ländliche Wohlfahrt in ein Licht geraten könnte, das sie nicht verdient.

Culm, 6. Februar. (Ein jäher Tod) ereifte am Sonnabend Nachmittag den schon bejahrten Juvalden Schiralski aus der Unterbergstraße 7. Als er mit dem Schmiedler Domagalski die Mühlentrase passierte, fiel er beim Herzerzschütten plötzlich um und war in kurzer Zeit tot, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

ch. Graudenz, 6. Februar. (Hühnerdieb.) Die hiesige Polizeiverwaltung verfolgt einen Hühnerdieb, der am letzten Sonnabend auf dem hiesigen Wochenmarkt zu auffallend billigen Preisen Geflügel verkaufte. Der etwa 30-35 Jahre alte Mann machte sich hauptsächlich dadurch verdächtig, daß er, nachdem er mit einigen Hühnern nach einem Bierlokal gegangen war, auf eine Auhierung eines Arbeiters, daß der Händler die Hühner wohl geliehen habe, eiligst verschwand und fünf Hühner und einige Bettelbrosenstücke im Lokal zurückließ. Bisher konnte man seiner nicht habhaft werden.

Niesenburg, 5. Februar. (Eine freiwillige Feuerwehr) ist auf Anregung des Bürgermeisters Eggert gegründet worden.

Danzig, 6. Februar. (Teilweise Betriebseinstellung. Marienburg-Bereln.) Die Danziger Südmühle sieht sich genötigt, Mitte dieses Monats eine Betriebspause, vielleicht auf einige Monate, zu machen, und zwar wegen Mangels an paffenden Saaten. Daher werden circa 50 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen. Die Mühle und Stärkefabrik arbeiten weiter. — Der Verein zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg, der heute im Oberpräsidium zu Danzig tagte, wählte in seinen Vorstand die Herren Oberbürgermeister Scholz, Kommerzienrat Münsterberg, Geheimrat Professor Dr. Matbael, Graf Fink und Finkenstein und Konrad Hagemann. Als zweiter Vorfürer wurde Landeshaupmann Freiherr Seufft von Bilsch gewählt. Bewilligt wurden 28 000 Mark für die Anlage eines Gewächshauses in der Vorburg und 4000 Mark zur Herstellung eines Votivbildes der in der Schlacht von Lannenberg gefallenen Obensgebirger, das in der St. Annenkapelle seinen Platz finden soll.

St.-Eggen, 5. Februar. (Der Ukelesang) auf dem Geiseltal beginnt. Die Stadt hat den Fiskalverpflichteten den Fang von 300 Tonnen Ukeles zum Preise von 13,50 Mark für die Tonne gestattet. Die Schuppen der Ukeles werden bekanntlich zur Bereitung salzreicher Perlen benutzt.

Flatow, 5. Februar. (Die Leiche) der 18jährigen Tochter des Besitzers Hardborth in Blanksein ist gestern aus der Glumia gezogen worden. Das Mädchen hat sich jedenfalls selber das Leben genommen.

Allenstein, 3. Februar. (Der neugegründete Konserwative Verein) hielt heute abends 8 Uhr im „Reichshof“ eine gutbesuchte Versammlung ab, in welcher die Herren Landtagsabgeordneter Justizrat Meyer-Tilfit über „die gegenwärtige politische Lage“ und Parteisekretär Fikler-Edt über „Konserwative und Mittelstand“ sprachen. Außerdem wurden „Fragen der konserwativen Politik und der Wahlpolitik im Wahlkreise Allenstein-Rößel“ besprochen.

Königsberg, 6. Februar. (Verschiedenes.) Der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Vogel ist heute Morgen im Alter von 58 Jahren gestorben. — Justizrat und Notar August Köpfe, einer der ältesten Anwälte unserer Stadt, ist am Freitag früh im 85. Lebensjahre gestorben. — Im Wahlkreise Königsberg (Land) Fischhausen hat die fortschrittliche Volkspartei den Klempnermeister Bartshausen aus Königsberg als Reichstagskandidaten aufgestellt. — Der Gabelsberger Stenographen-Zentralverein für Ostpreußen, Sitz Königsberg, kann am 9. Februar auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Neukuhren, 5. Februar. (Rein ostpreussisches Karlsbad.) Neukuhren als „ostpreussisches Karlsbad“ scheint lediglich ein schöner Traum des Samlandes zu sein. Wie jetzt Prof. Dr. Blochmann, der das Neukuhner Quellwasser chemisch untersucht hat, in Königsberger Blättern erklären läßt, heißt es in seinem Gutachten: „Das Wasser ist als ein sehr reines, gutes Trinkwasser zu bezeichnen.“ Prof. Dr. Blochmann weiß nichts von noch „unbekannt gebliebenen Bestandteilen“, von „Nabiumteilen“ und sonstigen Inzidenzen dieses Brunnens. Mit der chemischen Beschaffenheit der Karlsbader Brunnen habe das Neukuhner Wasser nichts gemein.

Tilfit, 4. Februar. (Ein reiches Vermächtnis) ist unserer Stadt zugefallen. Die am 3. Dezember 1910 in Königsberg verstorbenen vermittelte Frau Olga Reberling hat die Sobi Tilfit zur Alleinerbin ihres Vermögens von 200 000 Mark eingesetzt; es ist für eine milde Stiftung bestimmt. Einigen Verwandten der Stifterin sind lebenslängliche Zinsen zu zahlen, jedoch die Stadt vorläufig nur über 1500 Mark Zinsen jährlich verfügen kann.

Schulitz, 5. Februar. (Eine Stute und ein Fohlen) sind in der Nacht zum 1. d. Ms. dem Besitzer Kasimir Eglarski aus Rimmig gestohlen worden. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

§ Bromberg, 6. Februar. (Sachverständiger für Holz.) Der Holzkaufmann und Reichsbanknotar Herr Albert Weber-Bromberg, welcher bereits bei der Handelskammer als öffentlich angefertigter und beidseitig Sachverständiger für Holz fungiert, ist nunmehr auch als gerichtlicher Sachverständiger für Holz und Schneidemühlenwesen beim Landgericht in Bromberg beedigt. — Schneidewesenmühl, 5. Februar. (Grundstücksoverkau.) Der Zimmermeister Wittwostek verkaufte sein Grundstück für 110 000 Mark an die Eisenfabrik von Grulze mit der er zusammenhängt. Grulze will seine Fabrik erweitern.

Alisa, 5. Februar. (Mit der längst nötigen Konstitution) wird in diesem Jahre begonnen werden. Zur Ausführung wird die Stadt jetzt ein Darlehen von einer Million Mark aufnehmen.

Leba, 6. Februar. (Zweimal als Bürgermeister nicht bestätigt.) Der seltene Fall, daß ein gewählter Bürgermeister zum zweitenmal nicht bestätigt wird, hat sich in Leba ereignet. Die Stadtverordneten von Leba wählten zweimal den Sekretär Mannoch in Stettin zum Bürgermeister, und zweimal verwarf die Regierung die Genehmigung. Nunmehr will die Regierung in Köslin einen Aufseher zur Weiterführung der Bürgermeistergeschäfte nach Leba entsenden.

Provinzial-Ausschuß.

Aus der am 2. Februar abgehaltenen Sitzung ist folgendes mitgeteilt: Der Provinzialausschuß bewilligte der Provinzial-Abteilung Westpreußen des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrt- und Heimatspflege eine einmalige Beihilfe von 200 Mark. Dem Kreise Strasburg wurde für die Strecken Königsmoor-Druckhain mit der Stichkanne nach Bobrau eine Prämie von 6 Mk. für den lfd. Meter aus dem Chaußeebauvereinsfonds in Aussicht gestellt. Zur Beireitigung der Kosten der örtlichen Armenpflege wurden der Gemeinde Wischewitz 400 Mk. für das Rechnungsjahr 1909 als Beihilfen aus dem Landarmenvereinsfonds bewilligt.

Ferner bewilligte der Provinzial-Ausschuß aus seinem Dispositionsfonds: dem Graudener Kennverein eine Beihilfe von 500 Mark, dem Lehrerinnen-Feierabendhaus zu den Unterhaltungskosten des Ferienhauses in Döwa eine Beihilfe von 1000 Mark und außerdem zu den Kosten des Neubaus eines zweiten Hauses eine Beihilfe von 3000 Mk., dem Dalfouissen-Mutter- und Krankenhaus in Danzig zur Deckung seiner laufenden Ausgaben eine Beihilfe von 4000 Mk. und zur Tilgung der aus dem Siechenhaus — Augustavitortia-Sicht — hastenden Bauschuld eine Beihilfe von 5000 Mk.

Ange stellt wurde der praktische Arzt Dr. med. Bierchenk als Anstaltsarzt bei der Provinzial-Asyl-Anstalt in Conradstein. Dem Chaußee-Aufseher Koppe in Pasewalk ist der Titel „Provinzial-Begeleiter“ verliehen.

Der Provinzial-Ausschuß wählte: zum stellvertretenden Mitglied des Provinzialrats der Provinz Westpreußen für den Rest der Wahlperiode 1. April 1908/14 den Rittergutsbesitzer Plehn-Kopitzow, zu Mitgliedern des Provinzialrats für die Wahlperiode 1. April 1911/17 Bürgermeister Müller-Dr. Krone und Kreisamtsbesitzer Kommerzienrat von Porfurt-Bonstetten, ferner zu stellvertretenden Mitgliedern für die Wahlperiode 1. April 1911/17 Deponierat Brunau-Lindenau und Freiherrn von Rolenberg auf Klößen, für die Wahlperiode 1. April 1911/17 zu Mitgliedern für den Bezirks-Ausschuß des Regierungsbezirks Danzig Rittergutsbesitzer von der Widenau, Graf von Krodow-Krodow und Gutsbesitzer v. Alt-Sulterbeim-Solzenhof, zu stellvertretenden Mitgliedern Rittergutsbesitzer Albrecht-Suzemind und Geheimen Baurat Schrey-Danzig, zu Mitgliedern des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder Rittergutsbesitzer von Kries-Ermargemo und Rittergutsbesitzer von Hennig-Kressau, zum stellvertretenden Mitglied Deponierat Hierold-R. Konarzin, zum Schriftführer des Provinzial-Ausschusses für das Kalenderjahr 1911 Stadthalter Rosmad-Danzig und zum stellvertretenden Schriftführer Rittergutsbesitzer Sieg-Siegrub, zum stellvertretenden Mitglied der Kommission zur Vorprüfung von Etatsüberschreitungen und außerordentlichen Ausgaben Kommerzienrat Wieler-Danzig.

Local.

Thorn, 7. Februar 1911.

— (Neue Kontrollstation für Saisonarbeiter.) Neben dem Grenzamt Blas bei Podgorz wird in diesem Jahre auch bei Lebitz eine Kontrollstation für russisch-polnische Saisonarbeiter während der Monate März und April seitens der Feldarbeiter-Zentralstelle eingerichtet werden. Der Umweg über Piasel bleibt eripart und die Arbeiter werden direkt nach ihrer Arbeitsstelle reisen dürfen.

— (Ehrentinnenprüfung.) Am Sonnabend fanden am hiesigen Lehrerinnenseminar die Prüfungen statt. Es bestanden die Prüfung für höhere und mittlere Schulen die Seminaristinnen Magdalena Gebrke, Elisabeth Herrmann, Margot Jaac, Elisabeth Karan, Grete Riber, Else Dierski, Gertrud Wanegrau und Frieda Viegler aus Thorn, Johanna Adam, Eilb Rosente und Johanna Witteke aus Hohental, Irene Gauerke aus Marienwerder, Selwig Anehtel aus Gnin, Helene Moldenhauer aus Cuimlee, Charlotte Richter aus Bisupitz, Gertrud Scheumann aus Egd und Helene Szejpanski aus Schneidemühl; die Ergänzungsprüfung für höhere Schulen Katharina Kleinmann aus Schwerin a. W. und die Prüfung für Volksschulen Alma Schneider aus Berlin.

— (Coppertiusverein.) In der hiesigen Monatsversammlung gebachte der Vorsitzende Herr Professor Boetke zunächst in ehrendem Nachruf des verstorbenen Mitgliedes Herrn Stadtrat Hermann Schmach, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde, und machte sodann Mitteilungen über die Festigung am 19. Februar, dem Geburtsstage des Coppertius. Diese findet abends 6 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt. Den Jahresbericht erstattet der Vorsitzende, den Festvortrag wird Herr Dr. Pielke halten über „Die Lehre von den ansteckenden Krankheiten und Robert Koch.“ An die Festigung schließt sich um 8 Uhr ein Abendessen im Artushof. Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Meyer legt hierauf zwei alte Schriften vor, ein gut erhaltenes Exemplar von dem Werte des Hofpredigers Jablonski (am Hofe Friedrich Wilhelm I.), betitelt „Das deutsche Thron“ und ein „Freundenführer durch Thorn 1847.“ Im wissenschaftlichen Teil der Sitzung hielt Herr Dr. med. Goldmann einen Vortrag über „Naturowissenschaft und moderne Weltanschauung“ vor einem Auditorium von 12 Damen und 30 Herren.

— (Landwehroerein.) Gestern fand im Schützenhause die Monatsversammlung statt, die vom 1. Vorsitzenden Herrn Staatsanwalt Wellmann, mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn eröffnet wurde. Durch Verzug sind ausgeschlossen 11, durch Tod 3 Mitglieder; neu aufgenommen wurden 13, zur Aufnahme angemeldet 6 Kameraden. Für das gute Gelingen der Kaisergeburtstagsfeier sprach der Vorsitzende dem Vergnügungsanschuß und den übrigen beteiligten Mitgliedern den Dank des Vereins aus und gab sodann bekannt, daß am Montag den 20. Februar, abends 7 1/2 Uhr, eine Sondervorstellung für Kriegsveterane im Stadttheater — zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Nularenstieber“ — stattfinden, zu der Eintrittskarten beim 1. Schießplatz, Herrn Polizeikommissar Jeld, zu haben sind. Nachdem der Vorsitzende noch den Kameraden Herrn Rentier Kollenthal zu der ihm vom deutschen Kriegerveteranen-Verband verliehenen Auszeichnung für mehr als 25jährige Mitgliedschaft beglückwünschte hatte, wurde die geschäftliche Sitzung geschlossen, an die sich noch ein gelichtiges Beisammensein schloß.

— (Deutscher Flottenverein.) „Auf nach Helgoland“ ist seit Wochen die Parole der hiesigen Gruppe des deutschen Flottenvereins. Im Anschluß an unsere kürzlich gebrauchte Mitteilung können wir heute berichten, daß die für dieses Kostümfest getroffenen Vorbereitungen den Erwartungen vollauf entsprechen werden. In anerkennender Weise hat das Präsidium des deutschen Flottenvereins in Berlin einen großen Teil der erforderlichen Dekorationsstoffe und Kostüme bereitwillig zur Verfügung gestellt. Der Verein hofft durch diese großzügige Veranstaltung den Besuchern recht viel Angenehmes zu bieten und dadurch das Interesse an unserer für unser Vaterland so wichtigen Flottenfrage bedeutend zu heben.

— (Verein der Ostpreußen.) Gestern fand im Artushof die erste Mitgliederversammlung statt. Vor Eintritt der Tagesordnung gedachte der zweite Vorsitzende, Herr Chefredakteur Dyd, des verstorbenen Mitgliedes Herrn Polizeisekretärs Witschto, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Hierauf wurden die Satzungen durchgelesen und angenommen. Der Mitgliederbeitrag ist auf 1 Mark vierteljährig festgesetzt; die Versammlungen finden am ersten Montag jedes Monats statt. Die Vorstandsmitglieder hatten folgendes Ergebnis: Chefredakteur Dyd, Vorsitzender, Eisenbahnvorsteher Aufsatz, stellvertretender, Redaktionsassistent Romat 1. Schriftführer, Kaufmann Straßburger 2. Schriftführer, Böttchermeister Kraska Kassierer, Direktor Hofschußvereinsrentant Reitz und königl. Hofschußvorsteher Graetich Beisitzer. Zu Rassenprü-

werden get
mann ab
Mittglied
— (A
Sonntag 2
R. d. r.
Goldstein
glieder und
brachte der
die Festrede
herr Bolize
der Lang.
re in i g u
unter Zeitu
tagesselt in
aus einem
seit Juni
Nadom S
hende Fest
inspektor R
Wort „A
Mühle Pre
der Hände
hoch, das e
ein Einakter
Zielung des
Den Belchl
— (T
Theaterbur
lbr zum v
Oper von
bruar, 8 W
angewonne
Frau Schm
die auch be
selben Entb
rung. Fr
Wend!
in 5 Akt
moderne S
feinemiter
erregen.
nung in B
arbeitung i
berneht.
preisen von
tag den 12
Kassenprei
Wien von
die Sonnta
Barmittag.
Theaterstü
— (B
Frau Jda
Nr. 29 ist
Befehl der
erzogen.
— (E
Stadtweit
stellenlube
Da Großfe
feuerwehr
der Brandl
der Brandl
Handspitze
— (D
Reisender,
lonenzug 2
die Reile i
Luzie an
Herzschlag
Belme wu
am Brand
Bilitäten
nemens Ri
wie bandl
Gartenirral
Löffler mit
buch und
Ringe, o
und 107 V
im Burea
non-men.
Wie n
irrtümlich
Hierauf
macht, st
herausgek
gäht mad
merkmal,
da gerade
einigen 1
tot vor.
1 verzeichn
in der S
— (P
Polizeibei
— (W
der Weich
ist seit 0
Ch w a l
Meter g
(3
Belreten
Herrsch
Der fest
Bartkow
Landwrei
mehrer
Mehlstr
gab die
Kinder
eiler S
Die beil
später n
(Be i
Sonnta
habe 2
Gobert,
bel Richt
istlich.
(B
Kommen
zum 11
für wol
(E
leigt
am Som
mer in
Zustand
Inflasse
getötet
wurden

Gestern Nachmittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treu-sorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Hausbesitzer

August Zittlau

im Alter von 60 Jahren.

Dieses zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme, an

Thorn den 7. Februar 1911

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 10. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Dem Geburtstagskinde
Max Dwojatzki
wünschen seine Kollegen ein
dreifach donnerndes Hoch.

Für den zahlreichen Besuch meiner werthen Fleischer-Kollegen, die bei mir ihr Wintervergnügen gefeiert haben, spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Wilhelm Bartz.

Bekanntmachung.

Im Monat Februar d. Js. findet eine Revision der Quittungsarten in der Innenstadt durch den Kontrollinspektor der Landesversicherungsanstalt statt.

Indem wir dieses hiermit bekannt geben, weisen wir die Arbeitgeber darauf hin, daß sie bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mk. verpflichtet sind, die Quittungsarten sämtlicher von ihnen beschäftigten Personen vorzulegen, sowie über die an dieselben gezahlten Löhne und die Dauer der Beschäftigung Auskunft zu erteilen.

Arbeitgeber, welche dies zu tun verhindert sind, haben einen mit den Arbeitsverhältnissen vertrauten Vertreter damit zu beauftragen.

Karten, die zur Einsicht nicht bereit liegen, sind bei Vermeidung von Ordnungsstrafen gemäß § 5 der Kontrollvorschriften dem Kontrollinspektor in seiner Wohnung vorzulegen.

Thorn den 6. Februar 1911.

Der Magistrat,
Abteilung für Invalidenversicherung.

Die Unterhaltungsarbeiten an den dem Betriebsmaterialien-Magazin in Thorn zum Soll stehenden Dienstfahrscheitel (rund 570 Paar) und die Lieferung neuer Fahrscheitel (ungefähr 60 Paar jährlich) soll vergeben werden.

Angebotbedingungen liegen beim Betriebs-Materialien-Magazin in Thorn zur Einsichtnahme aus, können auch gegen gebührenfreie Einsendung von 60 Pfennig in bar von unserem Zentralbureau bezogen werden.

Termin zur Eröffnung der Angebote am 28. Februar d. Js., vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Bromberg den 4. Februar 1911.
Königliche Eisenbahndirektion.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag den 10. d. Mts., um 12 Uhr mittags, wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne zu Thorn eine zum Kavalleriebetrieb nicht mehr geeignete

Rappkuhe
öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkauft.

Manen-Regiment von Schmidt
(A. vom.) Nr. 4.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 9. Februar 11, vormittags 8 1/2 Uhr, werde ich in Auktionsweise:

7 Schweine (Läufer),
4 " (Ferkel),
2 " (Säue).

öffentlich versteigern.

Sammelplatz am Kirchhof.
Thorn den 7. Februar 1911.
Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 8. Februar 11, nachmittags 1 Uhr, werde ich in Auktionsweise:

1 Anrichteschrank

öffentlich versteigern.

Sammelplatz auf dem Markt.
Thorn den 7. Februar 1911.
Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Ausbesserin die Maschine näht

sucht Frau **Chaim**, Katharinenstr. 3, 3.

224. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am
10. und 11. Februar
stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind

1 4 8
à 20 Mk., 10 Mk.
zu haben.

Dombrowski,
Königlich preussischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Titular-Generalagentur

für Thorn von alter deutscher Lebensversicherung per sofort gesucht. Den Verhältnissen entsprechend wird hohe Provision gewährt. Gest. Angebote unter **R. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Damen, welche das Wäschegewerbe gut erlernen möchten, können sich melden bei

Frau Kanter, Araberstr. 5, 3, r.

Eis-Lieferung an Private.

Bei genügender Beteiligung will ich in der wärmeren Jahreszeit Eis in beliebigen Mengen, jedoch nur an Private, abgeben. Um die nötigen Vorbereitungen hierzu rechtzeitig treffen zu können, bitte ich, Bestellungen jetzt schon mit aufgeben zu wollen.

G. Edel, Thorn.

Bäckerei,
verbunden mit Kolonialwarengeschäft, ist mit sämtl. Zubeh. von sof. zu verpachten
Thorn-Moder, Gohlerstr. 40.

Stellengefuche

Junger Mann,
welcher mit Rangarbeit und Schreibmaschine vertraut ist, sucht Stellung bei kleinem Gehalt. Angeb. unter **P. 19** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Tüchtiger Müller-Geselle
wird zum baldigen Antritt zur Leitung einer größeren Roggenmühle gesucht. Angebote mit genauer Angabe über die bisherige Tätigkeit unter Nr. 2619 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbet.

Tüchtige Buntschneider stellt sofort bei dauernder Beschäftigung ein **M. Mondry,** Tischlerstr. 29, Gerechtl. 29.

2-3 Schneidergehilfen können sich sofort melden. Schneidermstr. **Jankowski,** Breitestraße 37.

2 Lehrlinge Lindemann, Schuhmachermeister, Brückenstraße 36.

Lehrling
mit der Reife des einjährig-freiwilligen Zeugnisses sucht per 1. 4. cr. oder früher größeres Getreide- und Futtermittelgeschäft in einer Mittelstadt Westpreußens. Angebote unter **E. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Empfehle und suche Mädchen
für alles und jüngere Stedte. **Wanda Kromin,** gewerbsmäßige Stellenermittlerin, Thorn, Bäderstr. 11, 1

Viktoria-Park.

Das gesellschaftliche Ereignis dieser Saison
Donnerstag den 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr.
Nur einmaliges Gastspiel!

Saharet.

Die Königin des Tanzes! Das schönste Weib der Erde.
Nie wiederkehrende Gelegenheit Saharet zu sehen.
Das bedeutendste Gastspiel, das je hier war.

Ferner als **Em. Steiner**
der bedeutendste Rechenkünstler und größte Historiker der Welt, sowie **Sylvester**
das Stimm-Phänomen - Sopran- und Bariton-Sänger.
Beste Gastspielreise in Europa vor seiner Kunstreise in Amerika.

Orchester: Militär-Kapelle.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen **O. Kormann** und **Glückmann-Kalski,** Filiale Artushof: Pöge 3 Mk., Sperrfisch (nummeriert) 2,25 Mk., Saal 1,25 Mk. Am der Abendkasse Pöge 3,50 Mk., Sperrfisch 2,75 Mk., Saal 1,50 Mk., Stehplatz 1 Mk.

Vorbereitung für das Abiturienten-Fährlich-, Primaner- u. Einjährig-Freiwilligen-Examen, sowie für alle Klassen der höheren Lehranstalten.

Bisher bestanden sämtliche Fahnenjunker und Primaner bei der ersten Prüfung.

Damenkurse. Ausländer zur Konversation. Erstklassiges Pensionat. Prospekte und Auskunft frel.

Hankow, Privatschuldirektor, Frankfurt a. O.,
— Linden 13. —

B. Kwellia.
Schneid- und Wäsche-Geschäft
Schnell, billig und sauber eingetragene
Wäsche über 20 Jahre in Thorn
zu haben
Bismarckstr. 10
Thorn

Bergüberbrückung
Coppernikusstr. 30
Thorn

Melassetrockenschnitzel und Maiskeimmelasse,
die rationellsten Futtermittel für Milch- und Mastvieh, gibt billigst ab

Zuckerfabrik Union Pakosch.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
sucht in allen Städten und Orten der Provinzen Ost- und Westpreußen tüchtige

Beretreter und stille Vermittler
gegen hohe Bezüge; bei guten Leistungen werden feste monatliche Zuschüsse bewilligt. Angebote unter **F. E. 1969** an die Ann.-Expedit. **Rud. Loewenstein,** Danzig.

Stücke der Hausfrau
wird von sogleich evang., gebildetes Fräulein gesucht, welches gut locht und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist. Gehalt 400 Mark. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften zu richten an **Grau v. der Leyen, Niedeck,** Kreis Strasburg Wpr.

8000 Mk.
auf ein städtisches Hausgrundstück zur 2. Stelle zu 5 Prozent vom 1. 4. 11. zu beziehen.
Angebote unter **W. F. Nr. 290** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

8000 Mark
zu 5 %, auf ein städt. Grundstück hinter Bantfelder vom 1. 4. 1911 zu beziehen. Angebote unter **B. 80** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kapital
erzelen Sie durch Lösung unserer preisgekrönten Erfinderprobleme. Versand gratis durch internationale Handelsgesellschaft für Patent-Neuheiten.
C. Kröggel & Co.,
Ebn a. Rhein.

12-15000 Mk.,
zu 5 Proz., suche nach Bantfeld auf neu-bebautes Grundstück Bromberger Stadt. Miete 5000 Mk. Angebote unter **A. 90** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Geschäftshaus,
in guter Lage der Altstadt, mit großem Hof, modern ausgebaut, ist günstig zu verkaufen. Angebote unter **C. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

4-5000 Mark
zu 5 Proz. zur sicheren Stelle gesucht. Angeb. unt. **P. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3500 Mark auf nur ganz sichere Stelle am 1. 4. 11 zu vergeben.
Zwieg, Poststraße 9, 2.

Restaurant zum „Culmbacher“.
Mittwoch den 8. Februar:
Großes Wursteffen
(Anfang 7 1/2 Uhr).
Vormittags von 11 Uhr ab: **Wellfleisch.**
Um zahlreichen Besuch bittet
Hermann Fisch.

Heute, Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr
Vortrag
des Jugendmissionars Herrn **Rehr-Charlottenburg** in der **Baptistenkapelle, Spennersstraße.** Eintritt frel. Jedermann, insbesondere die Jugend, herzlich eingeladen.

Kinematographen-Theater „Metropol“,
Friedrichstraße 7.

Programm
von Mittwoch den 8. Februar bis Freitag den 10. Februar 1911.

1. Lehmann ist banterott, humor.
2. Geflügelzucht, Natur.
3. Pro Patricia, Drama auf einem Unterseeboot.
4. Von seiner Frau verlassen, humor.
5. Chrysanthem, kolor. Natur.
6. Kind der Liebe, Drama.
7. Freigehens Zigarette, humor.
8. Der Räuber, Drama.
9. Bild der Tante Julie, humor.
10. Jüdel Rilda, Natur.
11. Antonio Foscarino, kol. histor. Drama.
12. Das schreckliche Pulver, humor.
13. Französische Wälder, aktuell.
14. Pathé Journal 93, die neuesten Tagesereignisse.
15. Musikfrow.
16. Reißbrett.
17. An der Wand lang.
18. Dorfweidwache.
19. Wädel, hast du denn kein Herz?

Confidder.

Allgemeiner Lawn-Tennis-Verein Thorn.
Ordentliche Generalversammlung
im **Elysium**
am Mittwoch den 15. Februar, nachmittags 5 Uhr.
Tagesordnung:
Erfassung des Jahresberichts.
Legung der Jahresrechnung.
Erstellung der Entlastung.
Wahl des Vorstandes.
Nege Beteiligung erbeten, auch von Nichtmitgliedern, die in den Verein einzutreten wünschen.

Der Vorsitzende, Friese.

Bahnhofs-Wirtschaft
Thorn-Moder.
Donnerstag den 9. Februar:
Wurst-Essen.
Vormittags 10 Uhr:
Wellfleisch.
Es ladet freundlichst ein
H. Locke.

Schützenhaus
(großer Saal).
Mittwoch den 8., Freitag den 10. Februar cr., 8 1/2 Uhr, Einlaß 7 1/2 Uhr:
Unwiderruflich nur
2 Entbillungs-Vorstellungen
des weltbekannten **Anti-Mislikers** und **Spiritisten-Entlarvers**
Stuart Lancourt
von der Union spirituelle, Paris.
Vorführung und rücksichtslose Entbillung der unbegreiflichsten und verblüffendsten Dinge aus dem Spiritismus und der gesamten Tischensterei.
Aufdeckung der raffiniertesten und verdecktesten Schliche und Anstiche.
Das zweifellos interessanteste Ereignis in Thorn.
Billets: 2 Mk., 1,50 Mk., 1 Mk. und 0,60 Mk. Mit Ermäßigungs-karten, die ab Montag in allen Geschäften gratis zu haben sind, halbe Preise auf allen Plätzen, auch im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen von **Richter & Franke** und **Duszynski.**

Ziegelei - Park.
Die täglich gutgeheißte Glasoranda bietet den werthen Gästen angenehmen Aufenthalt.
Jeden Mittwoch:
Schmantwaffeln
An den Donnerstagen:
Spritz - Kuchen,
sowie stets vorzüglichen Kaffee.
Um gütigen Zuspruch bittet
G. Behrend.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 9. Februar, 8 Uhr:
No. 1. Zum 3. male!
Madame Butterfly.
(Die kleine Frau Schmetterling).
Große Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.
Freitag den 10. Februar, 8 Uhr:
No. 2. Zum 1. male!
2. Kammerpiel-Abend.
Der Graf von Charolais.
Trauerspiel in 5 Akten von Richard Beer-Hofmann.

Klein-Bösendorf.
Sonntag, 12. Februar d. Js.:
Großes Kappensest
mit Horn- und Streichmusik.
Es ladet freundlichst ein **M. Gietz.**

Täglich frische Flaki, guter Mittagstisch u. Abendessen
in und außer dem Hause.
Paruszewski, Schillerstr. 18.

Ein gebranntes Plüschsofa
billig zu verkaufen
Nickel, Mellisenstraße 112a, 2.

Täglich frischen Streuselkuchen, Napfkuchen, Franzkuchen, Anhaltskuchen
u. v. a. Sorten auf reiner Naturbutter gebacken, empfiehlt
Witt's Bäckerei, Strobandstr. 12.

Al. Hausgrundstück
mit Obstgarten unt. günstig. Beding. zu verk. Näheres zu erfragen bei **Ehlert, Moder, Kapellenstr. 36.**

Witt's Bäckerei, Strobandstr. 12.
Donnerstag den 9. d. Mts.:
Großes Bock-Bierfest,
wogu ganz ergebenst einladet
Gaidus, Gerechtl. 35.

Pianino,
nußbaum, gebraucht, zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmbacherstraße 13, 1.

Kloben-Holz
zum Verkauf.
J. Bock.

Canarienvogel,
Stamm Seifert, Tag u. Lichtjäger, stehen zum Verkauf nur Mittwoch den 8. 2. im Gasthof zur „Blauen Schürze“.
Werkmeister, Vogelzüchter vom Harz.

Ein Musikautomat
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebr. Motore für Benzin, Benzol, Gas etc., alle Größen, gut durchgeputzt, verkauft billigst
Julius Gollong, Rhöndorfer-Str. 11, Berlin O. 112, Schrammstr. 11.

Dr. 287
der „Presse“
(Jahrgang 1910) kauft zurück
die Geschäftsstelle.
Die Beileidigung, die ich für die Sohle Mielozynski zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. **Blask.**
Dierau zwei Blätter.

Gut erh. Schlafbank mit pol. Aufsatz u. Wadeneckel verläßlich
Nafermstr. 13, 2.

Gehter Teckel,
Hd., schwarz, 1 Jahr alt, treu u. hart, zu verkaufen. Ansr. unter „Teckel“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Waskenkostüme,
Wintermäntel und Bauernkostüm, fast neu, für schlanke Damen, zu verkaufen oder zu verleihen. Zu erfragen
Rindensstraße 9, pt., 1.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Demagogie.

In einer französischen Provinzialstadt ist ein Mann, den man in Berlin „Naturforscher“ nennen würde, nämlich ein Aufklärer von Zigarrenstummeln und Müllsucher, zum Stadtverordneten gewählt worden. Kein Protest hilft, die Wahl ist rechtmäßig. Dieser brave Stadtvater hat seinen Wählern versprochen, er werde den Preis des „Proletariatsweins“ auf 16 Pfennig für den Liter herabsetzen, in der städtischen Wärmehalle ein automatisches Klavier aufstellen, in den Armentüchen gratis Fleisch verteilen lassen und dafür sorgen, daß möglichst viel Arbeitsstunden abgekauft würden. Es fehlt nicht viel, so kommt die gute Stadt Le Puy also ins Schlaraffenland.

Selbstverständlich ist das Demagogie, das Böbelgangeln, in Reinkultur. Immerhin sind die Leute, die etwas versprechen, noch die ungefährlichsten, denn sie graben sich ja selbst das Wasser für die Neuwahl ab. Wir kennen diese Sorte auch in Deutschland. Der Schnaps soll billiger werden, jeder Tagelöhner eine Kuh bekommen, die sehr begabten armen Kinder („das sind sie alle, alle, sehr begabt“) freie Universitätsausbildung erhalten, Steuern sollen nur noch Millionäre bezahlen. Nachher wird nichts Wahrheit und das nächste mal muß der Kandidat verzichten oder — noch toller süßen. Wie gesagt, das sind verhältnismäßig harmlose Demagogen. Die schlimmsten sind die, die nichts versprechen, aber alles verreißen, und es so darstellen, als lebten wir in dem schlechtestregierten aller Länder. Nach ihnen ist immer der „Anderer“ schuld daran, daß wir das Schlaraffenland noch immer nicht haben.

Als der Abg. von Buttke in Jahre 1893 für den Reichstag in Elbing kandidierte, sprengten freisinnige und sozialdemokratische Demagogen aus, er habe erklärt, daß der Preis des Schweinefleisches bis auf 2 Mark für das Pfund erhöht werde. Das Fleisch verbilligen zu wollen, versprochen die Helben nicht, aber „der Andere“ wolle es verteuern. Die Arbeiterfrauen der Schichtwerke bemächtigten sich infolgedessen eine ungeheure Erregung. Sie beglückten Männer auf und es kam in der Nähe von Elbing zur „Schlacht von Rangritz-Kolonie“, wobei es von Steinen wider Buttke und seine Begleiter hagelte. Die Verführten kamen wegen schweren Landfriedensbruches ins Zuchthaus. Die Demagogen aber blieben im Dunkel. Das Geschäft der Demagogie ist einträglich und ungefährlich.

Das wissen auch die Herren vom Hansabund und verreißen unsere Zustände, so sehr sie können. Ihr Vorsitzer, den die doch staatsbehaltende nationalliberale Partei „un-

seren“ Niefer nennt, erklärte dieser Tage in Karlsruhe: „Es kann nicht mehr länger ruhig geduldet werden, daß der Staat eine Versorgungsanstalt für gewisse gesellschaftliche privilegierte Schichten ist; die ehrliche gewerbliche Arbeit ist jedem Adelsdiplom gleich zu achten.“ Wenn das 1871 glücklich geeinte Deutschland sich zur Versorgungsanstalt für irgend jemand erwiesen hat, dann doch sicher für die von Herrn Niefer, dem Vorsitzer der Bankiervereinigung, vertretenen Schichten. Gerade Handel, Gewerbe und Industrie haben einen ungeheuren Aufschwung genommen. Wo früher in Berlin Adelschlösser standen, da wohnen jetzt Kohlen-großhändler und Börsenmagnaten.

Es ist also demagogische Verführung glattester Art, wenn es umgekehrt dargestellt wird. Da steht denn doch der Stummel-sammler von Le Puy moralisch weit höher. Er verspricht den Himmel auf Erden für seine Anhänger, während unsere Demagogen die Hölle auf Erden von ihren Gegnern errichtet sein lassen, ja vom Staat selbst. „Es ist alles schlecht! Es muß alles umgeändert werden! Seid unzufrieden! Seid unzufrieden!“ Wir aber können uns nur am Rande die kleine Frage erlauben, warum denn die Herren während der ganzen Zeit von 1871 bis 1911 geschlafen und nicht schon längst ihre Reformen vorgenommen haben; just jetzt vor den Wahlen entdecken sie das große Manko.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 4. Februar. (Verschiedenes.) Der Lehrerverein für Culmsee und Umgegend hielt am Sonnabend im deutschen Vereinshaufe „Villa nova“ seine Monats-versammlung ab. Der Vorsitz, Herr Arndt, eröffnete dieselbe mit einer kurzen Begrüßungsansprache und einem Kaiserhuld. Sodann wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Der Petition des schleswig-holsteinischen Lehrervereins gegen die Verkürzung des weiblichen Einflusses in untern Schulen wurde zugestimmt. In der Lehrereimache wurde beschlossen, dem Verein „Deutsches Lehrerverein“ zu Schreiberhau im Riesengebirge als korporatives Mitglied beizutreten. In den Ausschuss zur Förderung des Baues eines Lehrerseminars an der Ostsee in der Provinz Westpreußen wurde Lehrer Arndt gewählt. Lehrer Rump hielt hierauf einen Vortrag über die Bedeutung des Ministerial-Erlasses vom 31. Januar 1908. Am den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. — Der Eisenbahnverein Culmsee veranstaltete am Sonnabend im deutschen Vereinshaufe „Villa nova“ unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und vieler Gäste eine Kaisergeburtstagsfeier. Nach einem Festprolog hielt Herr Bahnhofsvorsteher Hamann die Festrede, die in ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausklang. Mehrere humoristische Solovor-träge, ein Lustspiel „Das Verhältnis auf der grünen Heide“ und ein militärischer Schwanz „Auf der Kompagniekammer“ sorgten für die Unterhaltung der Festteilnehmer und ernteten reichen Beifall. Den Schluß des Festes bildete ein Tanz, welcher die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in frohlicher Stimmung beisammen hielt. — Der deutsche Volksverein für Culmsee und Umgegend veranstaltete gestern Abend in der Aula des königlichen Gymnasiums einen Feix Neuter-Abend. Die Vereinsleitung hatte für den Aben den Rezitator Dufft-Wegner gewonnen. Nach kurzen Worten über

Feix Neuter gelangte dessen Roman „Mit mine Strom“ zum Vortrag. Der Vortragsabend war gut besucht. * Culmsee, 6. Februar. (Der Riegerverein Hermannsdorf und Umgegend) beging am 4. Februar im Lokale des Kameraden Kahles die Feier des Geburts-tages Sr. Majestät unseres Kaisers. Der mit Gir-länden und Tannen festlich geschmückte Saal vermochte die Kameraden mit ihren Angehörigen und zahlreich erschienenen Gästen kaum zu fassen. Eingeleitet wurde die Feier durch einige Konzertsätze. Nachdem Fräul. Ruz einen sinnvollen Prolog wunderschön vorgetragen hatte, begrüßte der stellvertretende Vorsitz, Herr Hauptlehrer Ohm-Dübels die Erschienenen und brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hurra auf den obersten Kriegsherrn und sein Haus aus. Die Theater-stücke „Im Bürgerquartier“ und „Die Aushebung in Posenmüchel“ wurden von den Mitwirkenden flott gespielt, sodaß den Darstellern großer Beifall zuteil wurde. Zwischen den beiden Theaterstücken kamen lebende Bilder: „Aus Deutschlands großer Zeit“ zur Darstellung. Den Prolog zu den einzelnen Bildern sprach Herr Bizefeldweber Nowak vom Infanterie-Regiment Nr. 61, dem für das großartige Gelingen herzlich Dank gesagt wurde. Auch den übrigen Damen und Herren und im besonderen dem Leiter der Auf-führung, Herrn Hauptlehrer Ruz, dankte Kamerad Hauptlehrer Ohm dafür, daß sie durch ihre Mitwirkung dem Feste einen würdigen Glanz verliehen. Zum Schluß folgte Tanz, dem jung und alt in der heitersten Stimmung bis an den hellen Morgen ludigte.

e Briefen, 6. Februar. (Verschiedenes.) In der letzten Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Kreis-vereins wurde auf Antrag des Amisvorsitzers Bern-hard-Neufos eine Sammlung zum besten der im letzten Sommer durch Hochwasser Geschädigten am Rhein, in Baden und der Rheinpfalz veranstaltet. Die Sam-mlung ergab 35,90 M., die an die badische Bank in Karlsruhe zur zweckmäßigen Verwendung abgehandelt wurden. — In der Generalversammlung der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde festgestellt, daß die Mitgliederzahl von 42 auf 48 gestiegen ist und daß die Wehr mehrfach Gelegenheit gehabt hat, sich im letzten Jahre zu betätigen. — In der sehr hart be-lückten Sitzung des hiesigen Lehrervereins am Sonn-abend hielt Herr Professor Freiherr von der Goltz-Wittenburg einen außerordentlich anregenden, zumteil auf seine Reiseindrücke gestützten Vortrag über „moderne Staatsverfassungen in ihrer Wirkung auf die Bevölkerung“. — In Olsberg und Kuchdorf hat das Landgestüt Marienwerder je 3 Landbesitzer aufstellen lassen. — In Groß-Pulkowo brannte die mit Getreide gefüllte Scheune und der Schuppen des Besizers Gustav Bösl ab. Durch umsichtiges Eingreifen der Feuerwehrr konnte die übrigen Wirtschaftsgebäude und das Wohnhaus gerettet werden.

Strasburg, 4. Februar. (Vierertafel.) Dem lang-jährigen Dirigenten der hiesigen Vierertafel Herrn Hauptlehrer Wollast, der von der Generalversammlung in dankbarer Anerkennung für die dem Verein geleisteten treuen Dienste einstimmig zum Ehren-Dirigenten ernannt worden ist, wurde am 2. d. Ms. von den Mitgliedern des Vorstandes das von der Vierertafel gestiftete Ehren-diplom und ein silberner Pokal als Zeichen der Dank-barkeit in seiner Wohnung überreicht. Der Vorsitz, Rechtsanwalt Dr. Stetter, hielt eine längere bezügliche Ansprache und schloß mit einem „Hoch“ auf den Ehren-dirigenten. Herr Wollast dankte mit bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehre, er sprach den Wunsch aus, daß die Vierertafel unter dem neuen und jungen Dirigenten, Herrn Mittelschullehrer Zelazny, kräftig blühen und wachsen möchte, und brachte auf die Vierertafel, der er auch weiterhin angehören werde, ein „Vied Hoch“ aus.

Wöbau, 4. Februar. (Den Verletzungen erlegen.) Gestern verlor der Gutsbesitzer Dembski aus Wöbau Wöbau. Vor längerer Zeit verlor er einem wild ge-wordenen Stier einen Ring durch die Nase zu ziehen, wurde aber hierbei von dem Tier so schwer zuge-richtet, daß er jetzt den damals ihm zugefügten Ver-letzungen erlegen ist.

Marienwerder, 4. Februar. (Zur Feier der Eröffnung der Kanalisation) vereinigten sich die städtischen Körperschaften gestern Abend zu einem Feste, an dem auch der Herr Regierungsprä-sident, der Herr Landrat und diejenigen Räte der Königl. Regierung teilnahmen, die sich amtlich mit dem Projekt zu beschäftigen gehabt haben. Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versamm-lung, Prof. Dr. Rosenstock, hieß die Gäste willkommen, Herr Bürgermeister Zischlaff gab ein Bild von der Entwicklung der Kanalisationsan-gelegenheit bis zu ihrer Vollendung. Zunächst war das biologische Verfahren in Aussicht ge-nommen, dann erfolgten auf Anregung des jetzigen Staatssekretärs Delbrück Erwägungen über Einführung des Koblebrel-Verfahrens, es wurden ferner Vorarbeiten gemacht für die Anlegung von Riefelfeldern bzw. die Abwässerung nach der Weichsel, bis auf dringende Empfehlung des Herrn Prof. Benzmer-Danzig jetzt die Abwässerung nach dem Liebefeldschen und die Reinigung der Ab-wässer durch Emscher Brunnen zur Durchführung gelangt ist. Der Herr Regierungsprä-si-dent verband mit seinem Danke für die Ein-ladung einige Bemerkungen über die Ausübung der staatlichen Aufsichtsbefugnisse, die in der Ver-sammlung lebhaften Beifall fanden. Er führte aus, daß er und seine Räte den Kommunen bei der Ausführung größerer Projekte stets gern helfend und ratend zur Seite stünden, und daß er dies als die wesentlichste Aufgabe der staat-lichen Aufsicht erachte. An dem Essen beteiligten sich etwa 50 Herren.

Zoppot, 4. Februar. (Der Kauf von Kollecken Rettungstat.) Der Kauf von Kollecken bildete gestern, wie schon kurz gemeldet, den Hauptberührungspunkt der Zoppoter Stadtver-ordneten Versammlung, die in 2 1/2 stündiger nicht öffentlicher Sitzung die Vorlage beriet. In der Debatte gingen die Ansichten auseinander, sowohl über den Preis von 1 Million Mark, wie auch darüber, ob das ganze Gut oder Teile desselben zu kaufen seien. Schließlich wurden die Beratun-gen vertagt und sollen in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten fortgesetzt werden. Ferner wurde eine Abänderung der Kurtag-Ordnung und der Ordnung für die Erhebung von Eintrittsgel-dern für die Konzerte in der Saison beraten. An den Sätzen wurde nichts geändert, sie bleiben die gleichen wie im letzten Sommer. Doch wurden einige Erleichterungen beschlossen, die sich besonders auf Familien und Kinder erstrecken. Den neu ankommenden Badegästen soll von jetzt ab ein Auszug aus der Kurtag-Ordnung überreicht werden, damit sie sich über die Vorschriften in Zoppot ori-entieren können. — Der Fischer Johann Borg-mann in Zoppot hat sich am 2. September v. J. bei der Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens mit Mut und schneller Entschlossenheit beteiligt. Der Herr Regierungspräsident bringt diese Tat anerkennend zur öffentlichen Kenntnis.

Neustadt, 6. Februar. (Ein mächtiges Schandfeuer) wütete gestern Abend um 6 Uhr auf dem Gute Sopple-schin, zum Majorat Schloß Neustadt gehörig. Der Rindviehstall, Pferdestall und Speicher sind ein Raub der Flammen geworden. Dem Gutsbesitzer Herrn Kuhl, der erst seit einem Jahre das Gut bewirtschaftet, sind 30 Stück Rindvieh, fast nur vorzügliche Milchkühe, und vier Ackerpferde verbrannt. Außerdem sind fast sämt-liche Geschüre, Ackergerätschaften, sowie die Futtervor-räte, unter letzteren 600 Zentner Futtermittel, durch das Feuer vernichtet worden; nur ein Wagen und Schlitten

Die Waldbergs.

Original-Roman von B. von der Goltz. (Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Nun ein langes drüdes Schweigen, dann sprach der Vater: „Die Leute wollen klagbar werden, wenn sie ihr Geld nicht in vier Wochen erhalten haben. Wie willst du bezahlen?“ „Weiß nicht. Heiliger Brahma! ich achte nicht, daß Diamanten und Seide so teuer sind.“ „Weil du kauftest, ohne nach dem Preise zu fragen, das ist ja wohl so Sitte bei leichtsinnigen Menschen. Für deine Schwefel hast du nie eine Aufmerksamkeit — aber diese — diese Geschöpfe beschnitzst du mit Gold und Diaman-ten, gibst ihnen Abendessen mit Austern und Sekt. Pfui!“ Und jetzt macht sich der Zorn des empörten Vaters in schweren Worten Luft. „Achim, ich schäme mich deiner. Schufte nann-dest du die Leute, die ihr Geld verlangen. Achim, du bist ein Schuft!“

„Vater!“ schrie der Sohn auf und sein Ge-sicht verzerrte sich. „Ich nehme mein Wort nicht zurück. Hundert Tausende habe ich schon für dich geopfert, du weißt wann. Damals versprachst du mir, dich zu bessern. Du hast dein Wort nicht ge-halten, hast wiederum Schulden gemacht.“ „Stolz ist ein reiches Majorat.“ murmelte der Sohn. „Glück zu Waldberg fällt mir voraus-sichtlich ein zu, das wissen die Leute.“ „Und horgen — leider. Du bist kein un-mündiger Knabe mehr, der daraufhin Schulden machen darf, du mußt wissen, daß das Majorat nicht belastet werden darf, daß deine Privat-schulden dich unter Kuratel bringen werden — ich werde das schon morgen beantragen.“

„Nur das nicht, Vater, nur das nicht, ich flehe dich an. Hilf mir noch einmal, ich schwöre, ich will und werde ein besserer Mensch werden.“ Kummervoll sah der Graf den Sohn an, der ganz zerknirscht vor ihm saß. „Ob ich dir helfen kann, weiß ich noch nicht.“

„D, Vater rette mich — du wirst es ermög-lichen — ich — ich weiß keinen Rat!“

„Verlaß mich jetzt — ich muß nachdenken.“ Der Sohn erhob sich und schwankte der Tür zu.

„Noch eins! Schicke das Pferd zurück.“

„Ja, Vater, sofort.“

Als der Graf allein war, sank er erschöpft in eine Sofaecke, düstere Gedanken beschäftigten ihn. Mit Gluck und Wonne war Achim bei seiner Geburt begrüßt worden, stolze Pläne und hohe Erwartungen waren mit ihm verknüpft. Der schöne Knabe gedieh prächtig, lernte gut, machte gleichsam spielend seine Examina, aber als er ins Leben trat, da erlag er jeglicher Ver-suchung. Wohin würde ihn sein Leichtsin-n führen? Der Graf sprang auf und ging im Zimmer umher, um die qualvollen Gedanken zu r heuchen, aber sie kamen immer wieder und trieben ihm den Angstschweiß auf die Stirn.

Magdalene kam, das war ihm lieb. Auf ihre zärtliche Bitte folgte er ihr in den kleinen Ess-saal, nahm etwas Speise zu sich und trank ein Glas Wein. Ihre Liebe und Fürsorge taten ihm wohl, er verplauderte eine Stunde mit ihr, dann schickte er sie zur Ruhe und begab sich wieder in sein Zimmer.

Die Nacht begann, aber er dachte nicht daran, sich niederzulegen. Rechnend saß er an seinem Schreibtisch, überlegte und verwarf immer von

neuem, ohne zu einem Resultat zu kommen. Seine Hilfsquellen waren erschöpft, woher sollte er Geld nehmen? Sein guter Name durfte unter keinen Umständen durch eine Gerichts-erhandlung gedrandmarkt werden. Was tun? was tun? „Mein einziger Sohn“, murmelte er, „mein einziger Sohn, werde ich ihn vor dem Abgrunde bewahren können?“

Achim! wie liebte er ihn trotz seiner Fehler und Schwächen. Trage ich die Schuld an allem? fragte er sich ernst und prüfend, habe ich es bei seiner Erziehung an etwas fehlen lassen? bin zu streng oder zu nachsichtig gewesen? Aber so rücksichtslos er mit sich selbst ins Gericht ging, er konnte sich keines Fehlers, keiner Versäumnis zeihen.

Das leichte Rollen eines Wagens schreckte ihn aus seinem qualvollen Grübeln auf. Er hörte das Öffnen und Schließen des Portals, hörte leichte Tritte und das Raufen einer sei-benen Schleppe die Treppe herauf kommen. Seine Gattinkehrte heim. Auf einmal wußte er, wen die Hauptschuld traf, die Mutter, die ihren Sohn vergötterte, seine Fehler entschul-digende Mutter. Wieviel leichtsinnige Streiche des Sohnes hatte sie dem Vater verschwiegen, wieviel Geld ihm heimlich zugesteckt! Was hatte das für böse Stunden gegeben, wenn der Graf dahinter kam! Noch in der Erinnerung daran knirschte er mit den Zähnen.

Das Rascheln der seidenen Schleppe war jetzt an seiner Tür. Unwillkürlich horchte er und dachte, nun wird sie den Gang entlang gehen. Nein, das Rascheln verstummte, ein leises Klopfen erfolgte.

„Herein!“ Die Gräfin öffnete die Tür und trat ein.

„Es ist gut, daß du noch wach bist, Alexander —“, dann hielt sie zögernd inne.

Sie stand vor ihm in ihrer stolzen Schön-heit, die noch gehoben war durch das reiche Ge-sellschaftskleid und die Brillanten um Hals und Arme. In den sonst so kalten Augen lag ein gespannter, verklärter Ausdruck und flüsternd wiederholte sie die Nachricht, die sie in der Ge-sellschaft vernommen hatte: „Prinz Landolin hat sich erschossen.“

„So? Da ist ein leichtsinniger Mensch we-niger Mensch weniger auf der Welt.“

„Wie hart du das sagst!“

Er zuckte die Achseln: „Das war voraus-zusehen, ich wundere mich über deine Erregt-heit.“

„Ich — ich dachte an Achim.“

„Er wird auch so enden — früher oder später.“

„Das magst du mir zu sagen?“ ihre Augen flammten, „du hast deinen Sohn nie geliebt, du warst stets hart und ungerecht zu ihm, ich aber, seine Mutter, fühle mit ihm und werde ihn zu verteidigen wissen.“

„Jawohl, das hast du stets getan“, sagte streng der Graf, „und darum fallen seine Sün-den auf dein Haupt. Durch dein Verheimlichen und Vertuschen hast du seine Fehler groß ge-zogen und ihn auf dem breiten Wege des Ver-berbens weiter getrieben. Wenn das so fortgeht — dann —“

„Dann?“

„Ich sagte es vorhin.“

„Nein, nein, nein. Soweit wird es nie kommen! Er ist eine groß angelegte Natur, er kann nicht knausern. Wenn er Schulden gemacht hat, so geschah es, weil du ihn zu knapp hältst.“

konnten gerettet werden. Die Feuerspritz, zwei Feuerlöcher und eine von Kobakau, haben vorzügliches geleistet und konnten das Feuer in einigen Stunden auf den Herd beschränken.

Allenstein, 6. Februar. (Schlägerei mit tödlichem Ausgang.) Wie die „Allenst. Ztg.“ meldet, wurde am Sonnabend in einem Waldchen an der Landstraße nahe bei Blüth die Leiche des Besthofes Andreas Seidel aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß am Dienstag eine große Schlägerei stattgefunden hat, bei der Seidel tödlich verwundet und ein anderer Besitzerhohn durch dreizehn Messerschläge gleichfalls schwer verletzt wurde.

Kraftenburg, 3. Februar. (Spieler-Affäre.) Eine umfangreiche Glückspielangelegenheit beschäftigt gegenwärtig die Polizei. An der Affäre sollen mehrere Personen beteiligt sein, denen in verschiedenen Fällen das Verdacht von Glückspielen, die Betätigung am gewerbsmäßigen Glücksspiel und die Verübung der Falschspielerei zur Last gelegt wird. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Königsberg, 4. Februar. (Eiserne Hochzeit. Gasvergiftung.) Die eiserne Hochzeit konnte am Mittwoch Rentier Radisch mit seiner Gattin begehen. Das Jubelpaar erfreut sich guter Gesundheit und einer den Jahren entsprechenden — Radisch zählt dreundneunzig, seine Ehefrau neunzig Jahre — Rüstigkeit. — Der Friseur Otto Kampf wurde am Mittwoch früh unter den Zeichen einer Gasvergiftung schwer verletzt in seinem Geschäftslokal am Steinwand Kirchenplatz Nr. 4 vorgefunden und ins Krankenhaus gebracht; dort ist er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Königsberg, 4. Februar. (Dreißigtausend Mark gestiftet.) Ein schönes Geschenk hat der Kaufmann Alexander, in Firma Alexander & Echnach, aus Anlaß seines 60. Geburtstages seinen Angestellten gemacht. Er legte ein Kapital von 30 000 Mark aus, das mit fünf Prozent verzinst wird, und dessen Zinsen jedes Jahr dazu verwendet werden sollen, frange oder in Not geratene Angestellte, ohne Unterschied der Stellung oder des Geschlechtes, zu unterstützen. Bei mindestens zehnjähriger Tätigkeit sollen auch Witwen und Waisen früherer Angestellten Unterstützung finden. Die Verwaltung der Stiftung untersteht einem Kuratorium, das aus den jeweiligen drei ältesten Angestellten des Geschäftes besteht.

Hohenalza, 2. Februar. (Im landwirtschaftlichen Verein „Anjawien“) der vorgestern in Weiß' Hotel eine Sitzung abhielt, sprach Herr Rittergutsbesitzer Dr. Busse-Lupadly über „Die Vollblut- und Rindviehzucht“. Redner kam zu dem Schluß, daß es ratsam sei, Bullen aus größeren Herden der Provinz Posen, deren Rindviehzucht immer noch ganz leblich ist, anzukaufen. Man sei hier eher in die Lage, den Stammbaum der Tiere, und darauf komme es bei der Zucht hauptsächlich an, zu prüfen. Korreferent war Herr Dr. Stender-Posen. Es folgte eine Aussprache über die Erfahrungen, die mit den verschiedenen Konstruktionen von Dampfdrückmaschinen gemacht worden sind. Alletting wurde dem Königsberger Fabrikat der Vorzug gegeben. Auf eine Anfrage, wie weit das Projekt einer elektrischen Überlandzentrale Hohenalza gediehen sei, teilte Herr Landrat Dr. Buresch mit, daß sich die Provinz der Sache angenommen habe; es werde beabsichtigt, eine Kraftstelle auf provinzieller Basis zu bauen.

Bromberg, 3. Februar. (Abgeschlagig beschieden.) Vor einiger Zeit hatte der hiesige Magistrat an die Königlich Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, zur Verringerung der Fleischsteuer die Genehmigung zu erteilen, daß russische Schweine in beschränkter Menge zu sofortiger Schlachtung direkt nach dem hiesigen Schlachthof eingeführt würden. Das Gesuch ist vom Landwirtschaftsminister unter Hinweis auf die Tierseuchen jenseits der Grenze abgeschlagig beschieden worden.

Bromberg, 5. Februar. (Der Prozeß gegen den Polizeikommissar Bathe, den Kriminalkommissar Schreiber (dieser zum zweiten Male) und Polizeikommissar Benner wegen Vergehens im Amte kommt am 14. d. Mts. vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung.)

Gnesen, 5. Februar. (Auf sein zehnjähriges Bestehen) konnte unser Krankenhaus Bethesda im verfloßenen Jahre zurückblicken. Der von hier nach Berlin

verzogene Stadtrat Gintiewicz hat der Anstalt 5000 Mark überwiesen. Baron von Sprenger aus Dzialyn schenkte 1000 Mark und Kommerzienrat Rogowski von hier 700 Mark. Kreisparlamentarier Scharbaum hat für den Besal ein schönes Gemälde, „Christus heilt einen Kranken“, geschenkt. Der Frau Oberin wurde das goldene Kreuz verliehen. Zwei Schwefeln erblitten das silberne Kreuz.

Posen, 2. Februar. (Umfangreiche Unterschlagungen) hat der frühere Geschäftsführer des Strazereins, Dr. Jomorski, begangen, die jetzt den Gegenstand umfangreicher Ermittlungen durch die hiesige Staatsanwaltschaft bilden. Zu diesem Zweck sind Geschäftsbücher und Korrespondenz des Strazereins beschlagnahmt worden. Dr. Jomorski, der trotz seiner Jugend das Mandat eines Stadtverordneten und zahlreiche Ehrenämter in der polnischen Gesellschaft bekleidete, führte ein recht ausschweifendes und luxuriöses Leben, für das seine nicht unbedeutenden Einkünfte nicht ausreichten. Er griff alle ihm zur Verfügung stehenden Kasien an und eignete sich aus diesen zum Teil recht bedeutende Beträge an. Aus den für den Landwirt Drzymala zur Beschaffung eines Wagens veranstalteten Sammlungen steckte er den Betrag von etwa 2000 Mark in seine eigene Tasche. Sein Aufenthalt ist gegenwärtig nicht bekannt.

Posen, 6. Februar. (Der neue Bischof.) Der „Goniec Wielkopolski“ bilingt die Meldung, daß Weihbischof Dr. Klose zum Erzbischof von Gnesen-Posen nominiert worden ist. Der Papst sowohl wie auch der König von Preußen haben die Nomination bereits vor einer Woche unterzeichnet.

Posen, 3. Februar. (Tot aufgefunden) wurde am 29. v. Mts. in der Ausspannung der Gastwirtschaft zu Sirela ein anscheinend erdrossener Bektler. Wie später festgestellt wurde, war es der frühere Schuhmacher Feliz Sroczyński, 68 Jahre alt, von hier.

Czempin, 3. Februar. (Zum Pfarrer unserer evangelischen Kirchengemeinde) ist der Pastor Meriens von der Christuskirche in Bromberg einstimmig gewählt worden.

Warowana-Goslin, 5. Februar. (Die hiesige Apotheke) ist durch Kauf an den Apotheker Trautmann aus Birnbaum übergegangen. Die Wertsteigerung dervelben soll nach dem lehren, vor sechs Jahren erfolgten Besitzwechsel 50 000 Mark betragen.

Rolberg, 3. Februar. (Kongreß. Schredlicher Unfall.) Bei der Eröffnung des vom 5. bis 8. Juni hier tagenden Internationalen Thalassiotherapie-Kongresses wird der Projektor deselben, Gohberger Friedrich Franz von Westenburg-Schwerin, persönlich anwesend sein. Der Gohberger wird für die Tage beim Ersten Bürgermeister Schmiedel Wohnung nehmen. Auf dem Vorweize Köpplin bei Damerow wollte der Monteur Schneider eine Ausbesserung an einer Strohprelle vornehmen. Als er unter dem Messer der Maschine lag, legte sich diese in Bewegung und einhaupete den Monteur.

Rastlin, 3. Februar. (Unfall.) Eine Verkäuferin, die versuchte, mit Hilfe von Petroleum Feuer anzumachen, erlit, da ihr Celluloidkamm Feuer fing, schwere Brandwunden.

Neustettin, 3. Februar. (Alkoholvergiftung.) Bei einer Hochzeitsfeier sprach ein Arbeiter in Falschheide bei Neustettin dem Alkohol in dem Maße zu, daß er infolge Alkoholvergiftung starb.

Die Königsberger Handelshochschul-turje

veröffentlichen ihr Vorlesungsverzeichnis für das Sommer-Semester 1911. Dasselbe kann unentgeltlich vom Sekretariat der Handelshochschule zu Königsberg Pr., altstädtisches Rathaus, bezogen werden. Bekanntlich sind die Königsberger Handelshochschule vor vier Jahren unter Beteiligung des preussischen Staates, des Vorsteheramts der Kaufmannschaft und der Stadtgemeinde Königsberg eingerichtet worden, um Kaufleuten Gelegenheit zu einer vertieften kaufmännisch-technischen und staatsbürgerlichen Ausbildung zu geben. In unserer Zeit wird in dem immer schärfer werdenden Konkurrenz-kampfe den Sieg davontragen, wer sich ein umfassendes Wissen aneignet und mit weitem Blick und feinem Verständnis die Ereignisse in seiner unmittelbaren Umgebung sowie auf dem Weltmarkte überblickt. Im Interessenkampfe der Berufsstände wird der Handelsstand einen seiner Bedeutung ent-

sprechenden Einfluß nur erringen können, wenn nicht nur seine Führer, sondern auch die breiteren Schichten seiner Mitglieder sich eine gründliche staatsbürgerliche Durchbildung angeeignet haben und die großen Zusammenhänge des Staats- und Wirtschaftslebens überblicken lernen. Wissen schafft Reichtum, Wissen gibt Macht! Die Wahrheit dieses Satzes haben seit langer Zeit die Landwirte erkannt, und seit Jahrzehnten widmen sich viele Tausende dem Studium auf den deutschen Universitäten und landwirtschaftlichen Hochschulen. Seit Jahren wird nun auch den Kaufleuten Gelegenheit zur Hochschulbildung geboten. In den mittleren und westlichen preussischen Provinzen sowie in Süddeutschland strömen die jungen Kaufleute in großen Scharen den Handelshochschulen (letztes Semester fast 2000) zu, um ihre Ausbildung zu erweitern und zu vertiefen. Es ist dringend geboten, daß die ostdeutschen Kaufleute diesem Beispiele folgen, wenn sie nicht in das Hintertreffen geraten wollen. Die Königsberger Handelshochschule bietet hierzu Gelegenheit. An ihnen halten Vorlesungen bewährte Professoren der Albertus-Universität, Vertreter der Handelswissenschaften und bekannte Männer der Praxis, welche ihre gereiften Erfahrungen den Studierenden mitteilen. Die Vorlesungen erstrecken sich über das ganze Gebiet der Handelswissenschaften und der Volkswirtschaftslehre, über diejenigen Zweige der Rechtslehre, welche für den Handelsstand von Bedeutung sind, über Handelsgeographie, Naturwissenschaften, Warenkunde (neu) und Fächer der allgemeinen Bildung sowie über die modernen Sprachen. Ein abgeschlossenes Wissen kann in einem viersemestrigen Studium erworben werden. Nach Beendigung desselben können sich die Studierenden einer Abschlußprüfung unterziehen und erhalten aufgrund ministerieller Genehmigung ein Zeugnis darüber. Über auch solchen Kaufleuten, welche die Zeit einer vorübergehenden Stellenlosigkeit zur Vervollkommnung ihrer Bildung benutzen wollen, kann der Besuch der Handelshochschule empfohlen werden; sie können aus dem reichhaltigen Programm diejenigen Vorlesungen auswählen, für welche sie ein besonderes Interesse haben. Zur Immatrikulation sind berechtigt: die Abiturienten einer neunklassigen Lehranstalt sowie diejenigen Kaufleute, welche ihre kaufmännische Lehrtätigkeit beendet haben und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen. Von Damen und von Ausländern, welche immatrikuliert werden wollen, wird eine entsprechende Vorbildung verlangt. Zum Hören einzelner Vorlesungen und Übungen bedarf es einer besonderen Vorbildung nicht. Die Vorlesungen des Sommer-Semesters 1911 sind: Aus dem Gebiet der Handelswissenschaften: Einführung in die Buchhaltung, Einführung in das kaufmännische Rechnen, Buchhaltung der verschiedenen Gesellschaftsformen, Bilanzkritik, Organisation von Export- und Importgeschäften, Devisen und Devisenarbitrage, Effektenkunde, Ultimo-geschäfte, Sicherheiten und Beträge im Bankverkehr, Handhabung der Eisenbahntarife durch den Kaufmann. Im handelswissenschaftlichen Seminar sollen Buchhaltungseinrichtungen, Abschlässe und Kontrollmittel besprochen werden. Aus dem Gebiete der Rechtslehre: Einführung in das bürgerliche Recht und in das Handelsrecht mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse des Handelsstandes, Teil 1 und Teil 2, das Recht des Einzelkaufmanns und der Handelsgesellschaften, Gewererecht, Versicherungswesen, Marken-, Muster- und Patentrecht, die preussischen Staats- und Kommunalsteuern. Aus dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre: Einführung in die Volkswirtschaftslehre, der Handel, Geld-, Kredit- und Bankwesen, innere Handelspolitik, Grundzüge der Armenpflege, Kolonialgeschichte der Neuzeit, volkswirtschaftliche Übungen. Es werden noch gelesen: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte und Verkehrsgeographie. Die neu aufgenommene fortlaufende Vorlesungen über Warenkunde beginnen mit der Vorlesung über Warenkunde der Nahrungsmittel und Genussmittel, die im pharmazeutisch-chemischen Institut der Universität abgehalten wird. In der Vorlesung: Prät-

schüttelten sie wie im Fieberfrost. Trotzdem sollte und mußte Achim gerettet werden, dann konnte er ein neues Leben anfangen. „Alexander!“ Er trat zu ihr, und ließ sich müde in einen Stuhl gleiten. „Du wünschst?“ „Hast du noch die Summe, die du zu Magdalenas Aussteuer bestimmt hast?“ „Nicht ganz, ein kleiner Bruchteil ist nur noch vorhanden.“ „Es ist immerhin etwas, nimm das Geld.“ „Und wenn Magdalene heiratet?“ „Sie wird nicht heiraten, sie ist nicht hübsch. Es schadet nichts, wenn sie unvermählt bleibt, denn eine Stelle im Stiff ist ihr sicher. Eine Tochter spielt in der Familie nur eine Nebenrolle, der Sohn ist der Träger des Namens, es ist nur in der Ordnung, wenn ihm alles zufällt.“ Der Graf seufzte. Der Mangel an Gerechtigkeit sowohl als an Liebe, der sich in ihren Worten zeigte, berührte ihn peinlich, aber er war zu müde zu einer Auseinandersetzung und sagte nur: „Deine Meinung teile ich nicht; im Notfalle muß ich das Geld nehmen, es gleich freilich dem Tropfen im Meer. Geh schlafen. Tabella, du siehst ganz elend aus, und er strich ihr sanft über das geneigte Haupt. Auch der Graf suchte sein Lager auf, aber er schlief nicht; mit offenen Augen lag er da und sann, wie er das Geld schaffen konnte. Dunkelheit umgab ihn, dunkel war es in ihm. Herzogott, erbarme dich! flehte er, du, der du mit den Sündern Geduld hast, gib mir Geduld und zeige mir den Weg, auf dem ich meinen Sohn aus dem Abgrund retten kann. Immer stiller und friedvoller wurde es in seiner Seele, die müden Augen schlossen sich und er schlief sanft und tief.

ische Chemie für Kaufleute mit Demonstrationen werden die verschiedenen Metalle behandelt werden. In der Physik für Kaufleute mit Demonstrationen werden die Festigkeitslehre, Hydraulik und Wärmelehre vorgetragen. Die vergangene Jahr lehrte ausgefallene Vorlesung über Redekunst mit Übungen soll dieses Semester bestimmt stattfinden. Sprachkurse in Französisch, Englisch und Russisch für Anfänger wie für Fortgeschrittene auch in französischer und englischer Literatur bieten eine reiche Auswahl. Zur Erlernung der Stenographie wird ebenfalls Gelegenheit geboten. Anmeldungen nimmt das Sekretariat der Handelshochschule entgegen. Die Einschreibgebühr beträgt für Studierende 10 Mark, das Vorlesungshonorar für das Semester 70 Mark, bei Ausländern 125 Mark; hierfür erhalten die Studierenden das Recht, eine beliebige Anzahl von Vorlesungen und Übungen zu besuchen. Hörer zahlen 5 Mark Einschreibgebühr und 5 Mark Semesterhonorar für jede Wochenstunde der Vorlesungen.

Bezirksverband westpreussischer Bauinnungen.

Der Bezirksverband westpreussischer Bauinnungen hielt am Montag in Zoppot seinen 25. Bezirkstag ab. Herr Baugewerksmeister Herzog eröffnete am Sonntag Abend dort im Stadtverordneten-Sitzungsloale den Bezirkstag, worauf Herr Bürgermeister Wolmann die Versammlung begrüßte. Es folgte die Wahl von Ausschüssen für die Vorlagen zur Hauptversammlung und eine kurze Sitzung dieser Ausschüsse. Den Schluß bildete ein gemühtliches Beisammensein im Kurhausloale.

Am Montag Vormittag wurde die Hauptversammlung im Rathaus durch Herrn Baugewerksmeister Herzog eröffnet. Er begrüßte zunächst Herrn Landeshauptmann Senfft von Bilsack, Herrn Regierungs- und Baurat Lehmbach, Herrn Landrat Grafen von Baudiffin und Herrn Direktor der Baugewerkschule Dr. Krone, Professor Peters. Weiter gab der Vorsitz eine Übersicht über die Lage des Bauhandwerkes. Die Lage lasse zu wünschen übrig, es herrsche noch eine allgemeine Gedrücktheit; hinzu komme die Ausperrung. Die neuerlassenen Gesetze hätten nicht die Vorteile gebracht, die man von ihnen erwartete. Der Erlaß des Ministers über die Aussschreibungen von Bauarbeiten würde nicht genügend beachtet. Redner schloß mit einem Kaiserhoch.

Herr Landeshauptmann Senfft von Bilsack dankte für die Begrüßung und hob die Bedeutung des Bauhandwerkes hervor. Der Tagung spreche er seine besten Wünsche aus. Herr Regierungs- und Baurat Lehmbach sprach seine und des Herrn Regierungspräsidenten Wünsche aus. Herr Direktor Professor Peters hob die nahen Beziehungen zwischen der Baugewerkschule und den Bauhandwerkern hervor. Herr Bürgermeister Wolmann begrüßte die Versammlung in Zoppot und machte die Mitteilung, daß der Vorsitz dieses Ratbaus mit erbaut habe. Die Versammlung möge sich in Zoppot auch im Winter heimlich fühlen und gern an diese Tagung zurückdenken. Seine besten Wünsche sprach auch der Herr Landrat Graf von Baudiffin aus. — Der Vorsitziger gedachte darauf der verstorbenen Mitglieder, worauf Begrüßungs-telegramme gefandt wurden an die Herren Oberpräsident von Jagow, Regierungspräsident Dr. Schilling in Marlenwerder und den Verbandsvorsitzer Geheimen Baurat Jeshisch in Berlin.

Herr Reichenberg erstattete alsdann den Geschäftsbericht, nach dem der Verband 350 Mitglieder mit 547 Gesellen, über 4000 Bauarbeitern und 1193 Lehrlingen hat. 588 Lehrlinge wurden geprüft. Im Jahre 1909 wurden in 984 Baubetrieben 10.4 Millionen Mark Löhne gezahlt. Der Vorstand besteht aus den Herren Baugewerksmeister Herzog als Vorsitz, Prochnow als Stellvertreter, Heinze als Kassensührer, Reichenberg als Schriftführer und Kirsch als Beisitzer.

Drittes Kapitel.

„Mein lieber Graf, was verschafft mir die Freude Ihres Besuches?“ fragte der Justizrat Ferrol am nächsten Vormittage den Grafen Stolz. „Eine ernste Angelegenheit, lieber Freund.“ „Wollen Sie nicht eine Zigarre nehmen?“ „Nein, danke,“ dann sprach der Graf von diesem und jenem, nur nicht von dem, was ihm das Herz beschwerte und sein kluger Ratgeber dachte mitleidig, da ist wieder etwas nicht in Ordnung mit dem Sohne: „Herr Graf,“ sagte er herzlich, „heraus mit der Sprache, wo drückt's?“ „Ich brauche Geld, — viel Geld.“ „Wieviel?“ „120 000 Mark.“ „Donnerwetter!“ entfuhr es dem Justizrat, „hm — natürlich um Schulden zu bezahlen.“ „Ja, — ich habe einige Olgemälde — von alten Meistern — wenn ich die verkaufen dürfte?“ „Natürlich dürfen sie, — die sind ja ihr persönliches Eigentum.“ „Gott sei Dank,“ und der gequälte Mann atmete tief auf, holte einen Stoß Briefe und legte sie auf den Tisch, „wenn Sie das hier durchsehen wollten?“ Nun das Eis gebrochen war, sprachen beide Männer ausführlich über die Angelegenheit. Der Justizrat war ergrimmt, aber um den Grafen nicht zu kränken, wählte er seine Worte. „Ich werde alles ordnen,“ meinte er schließlich, „finde ich bei den Rechnungen zu hohe Preise, zahle ich sie nicht. Es betrübt mich aufrichtig, daß sie sich von den lieben alten Meistern trennen wollen, an denen ihr Herz hängt.“ (Fortsetzung folgt.)

„Meinst du? Hatte Umfrage bei unsern hohen Staatsbeamten, die ein Haus ausmachen und ihre Kinder erziehen müssen, ihre Jahres-Einnahme ist nicht größer als Achims,“ und dann, mit plötzlichem Entschluß, „seh dich, Tabella, und nimm Einblick in diese Papiere.“ Sie tat nach seinem Begehrt und er sah wie ihre Wange erblaute. Er liebte seine Frau und hatte sie von jeher verwöhnt, ihr jeden Stein aus dem Wege geräumt, das war, bei ihrem Charakter, falsch gewesen, hier hatte er sich anzuklagen. Seufzend wandte er sich dem Fenster zu und blickte hinab auf die helle Straße, denn die Großstadt kennt nicht das nächtliche Dunkel, einige Menschen, denen Armut und Not anzusehen war, huschten schon und eilig an den Häusern dahin. Welch Elend ist größer? fragte er sich traurig, das in Lumpen einhergeht oder das sich unter dem seidnen Kleide und dem ordnungsgemühten Rocke verbirgt? „Alexander!“ „Alexander, du wirst ihn nicht fallen lassen! Langsam wandte er sich um und sah in das geisterbleiche Antlitz seiner Frau. „Alexander, du wirst ihn nicht fallen lassen!“ Er schwieg. Da sank sie ihm zu Füßen und flehte: „Rette ihn! rette ihn! er ist unser einziger Sohn.“ „Womit? Die Güter sind verkauft, der Wald ist fort —“ Ein trockenes Schluchzen drang aus ihrer Kehle: „Bitte, steh auf, Tabella, und er reichte ihr die Hand und geleitete sie auf ihren Platz zurück. Sie folgte ihm willenlos, plötzlich kam es wie neues Leben in sie. „Hier, hier,“ rief sie, ihre Diamanten abnehmend, „hier, das ist ein Vermögen.“

Die nächsten Berichte erstatteten Herr Reichenberg über die Verhandlungen und Herr Herzog über den deutschen Bauinnungstag. Der nächste deutsche Bauinnungstag soll in Regensburg stattfinden. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Herr Bauwerksmeister Kirsch und Reichenberg wurden wiedergewählt. Herr Herzog wählte man außerdem als Mitglied des Vorstandes des deutschen Bauinnungsverbandes und als Abgeordneten für den deutschen Bauinnungstag. Als Ort der nächsten Tagung des Bezirksverbandes wurde Elbing gewählt. Der Haushaltsplan für 1911 wurde auf 2500 Mark Einnahmen und Ausgaben festgesetzt.

Herr Bauwerksmeister Kirsch hielt hierauf einen Vortrag über das Gesetz betr. die Sicherung der Bauverordnungen das am 20. Juni 1909 zumteile in Kraft getreten ist. Der Inhalt dieses Gesetzes ist für die Bauunternehmer und Bauherren von großer Bedeutung, und man kann nicht mehr an einen Bau herangehen, ohne sich mit diesem Gesetz völlig vertraut gemacht zu haben. Die Führung eines Baubuches ist vorgeschrieben. Die Errichtung von Bauhöfen ist zugelassen und ihnen fallen bestimmte Aufgaben zu. Herr Herzog wies in der Debatte darauf hin, daß auch der zweite Teil des Gesetzes bald in Kraft treten möge. In Amerika sei man praktischer vorgegangen und habe jeden Bauhandwerker und Bauarbeiter zum verhältnismäßigen Mitbestimmer des Bauwerks gemacht. Herr Müller trat ebenfalls für eine baldige Inkraftsetzung des zweiten Teiles des Gesetzes ein und stellte einen entsprechenden Antrag, der dann auch einstimmig angenommen wurde.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Führung der Titel Baumeister und Bauwerksmeister. Herr Bauwerksmeister Kirsch sprach über die Angelegenheit und trat dafür ein, daß dieser Titel einen größeren Schutz erhalte. Man erbitte, den Bauwerksmeister Titel denen zu erteilen die zwei Handwerksmeisterprüfungen und die Prüfung als Bauwerksmeister abgelegt haben. Rechner beantragt eine Resolution in der ausgedrückt wird daß der Bezirksverband sich mit den bisherigen Maßnahmen einverstanden erklärt und den Vorstand beauftragt, dafür zu wirken, daß diese Verhandlungen weitergeführt und zum baldigen Abschluß gebracht werden. Dieser Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Wichtigste im Ausstellungsverfahre, dies war der nächste Punkt, der von Herrn Bauwerksmeister Herzog behandelt wurde. Mit einem Erlaß des Ministers zur Regelung des Ausstellungsverfahrens ist man einverstanden, aber man ist der Meinung, daß nicht alle Behörden diesen Bestimmungen nachkommen. Insbesondere denkt man auch an die Kreisbauämter. Einzelne Bestimmungen müsse man, wie Rehner vorschlug an die zuständigen Stellen ansagen lassen. Die Veranlassung stimmt dieser Auffassung bei und machte alsdann eine Vorlesung, nach der noch Einzelheiten über die Ausstellungsverfahre im Jahre 1912 in Elbing besprochen wurden.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Februar. 1908 + Professor F. Reinhold, bekannter Wiener Arzt. 1907 + Professor Dr. Altr. Kirchhoff, bedeutender Geograph. 1906 + Kardinal Beraud, Bischof von Autun. 1904 + Schriftsteller Emil Kolowin in Schöneberg. 1903 + Herzog von Lerma in Madrid, bekannter spanischer Staatsmann. 1884 + Reichsmarjale, der bekannte König der Luftschiffen. 1882 + Berthold Auerbach zu Cannes, Schriftsteller (Dorfgeschichten). 1874 + David Friedrich Strauß zu Ludwigsburg, kirchlicher Theologe. 1871 + Moriz von Siedow zu München, berühmter Historienmaler und Zeichner. 1818 + Wilhelm Camphausen zu Düsseldorf, hervorragender Geschichts- und Schlachtenmaler. 1808 * Alban Stolz zu Bühl in Baden, bekannter katholischer Theologe und Volkschriftsteller. 1807 Schlicht bei Br. Engh zwischen Breußen, Rußen und Franzosen. 1795 * Moriz Gottlieb Sappit zu Wonnberg, bekannter Humorist und Satiriker. 1725 + Peter der Große. 1587 Einholung der Königin Maria Stuart von Schottland. 1150 Niederlage Herzogs Wolf bei Floßberg.

Thorn, 7. Februar 1911.

(Personalien.) Dem Oberförster und Dan in Polen ist die Oberförsterstelle Döbe (Kreis Schwes) übertragen worden.

(Personalien bei der Eisenbahn.) Dem technischen Eisenbahnreferat Hannemann beim Maschinenamt in Thorn ist die Amtsbezeichnung „Eisenbahnbetriebsingenieur“ beigelegt worden. Ernennung zum Eisenbahnassistenten der kommissarische Eisenbahnassistent Stauß in Thorn. Verlegt ist der kommissarische Eisenbahnassistent Drews von Bromberg nach Schönelee.

(Die Eröffnung der Ostdeutschen Ausstellung in Posen) wird voraussichtlich am Sonntag, 14. Mai, mittags 12 Uhr erfolgen. Da die Reise des Kronprinzen abgebrochen wurde, wird mit Bestimmtheit angenommen, daß der Kronprinz, als Protektor der Ausstellung, diese in eigener Person eröffnen wird.

(Die Gemeindefürsorge.) Ein neuer Frauenbund, der dem weiblichen Wesen in besonders höherer Weise entspricht, wird heute von verschiedenen Seiten erbeten in dem zu schaffenden neuen Amte der Gemeindefürsorge. Dasselbe ist in erster Linie für die weibliche Großfamilie gemeint, in denen die Frau der Gemeindefürsorge nicht mehr ausreicht, alle Aufgaben der weiblichen Bevölkerung zu erreichen, alle Schäden des Volkslebens, auch seitens der Kirche möglichst zu beeinflussen und fürsorgend, ersiehend und heilbringend zu wirken, wie es die Kirchengemeinde als ihr Ziel ansehen muß. Die vielfach im Segen währende freiwillige Frauenarbeit im Rahmen der Kirchengemeinde soll in dem besoldeten Amte der Gemeindefürsorge nicht etwa verdrängt, vielmehr ergänzt, gefördert und zusammengefaßt werden. Es ist vor allem der deutsche evangelische Frauenbund, der sich die Aufgabe setzt, für die kirchliche Gemeindefürsorge einzutreten und ihr die Wege zu ebnen. Er erhofft, von dem neuen Amte ebenso eine Belebung der Kirchengemeinde, wie eine neue Berufstätigkeit für die gebundene Frau, die in ihm ihre edel weiblichen Gaben aus sich selbst entfalten kann. Weitere Auskunft gibt die Amtsstelle des Deutschen evangelischen Frauenbundes, Hannover, Verbandsstraße 13b.

(Über die Frage der städtischen Straßenreinigung) hat das Kammerge-

richt in Berlin wieder eine bedeutsame Entscheidung gefällt. Die Stadt Schöneberg (Prov. Sachsen) hatte einen Bürger wegen Unterlassung der Straßenreinigung bestraft. In der letzten Instanz wurde der Beiräte freigesprochen, da früher keine Objervanz bestanden habe, daß von den Bürgern die Reinigung der Straßen zu übernehmen sei. Man halte wohl die Straßen gekehrt, aber wie es jeder gerade wollte, ohne alle bestimmten Termine.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung, in der Herr Geheimer Justizrat Landgerichtsdirektor Grafmann den Vorsitz führte und Herr Assessor Schoof die Anklage führte, hatte sich der Richter Franz Stahlberg aus Mader wegen Diebstahls im Itzperstehenden Rückfall zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, der Witwe Dorothea Eichgrün aus ihrer Wohnung ein Zwanzigmarkstück entwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt die Schuld mit aller Entschiedenheit und hat gegen Frau Eichgrün einen Prozeß wegen Beleidigung angestrengt. Der Angeklagte gibt an, am 1. November vorigen Jahres Kutscher bei der Petroleumgesellschaft gewesen zu sein. Als solcher brachte er der Frau Eichgrün eine Kanne Petroleum. Da auf sein Ansuchen an die Kanne keine Antwort kam, so trat er in die Küche ein und rief der Frau Eichgrün. Der Angeklagte behauptet, er sei in der Küche geblieben, habe auch die Tür nach dem Zur während seines Aufenthalts nicht zugehängt. Er habe sich ohne weiteres aus der Küche entfernt und dann auf dem Flur von Frau Bischerer erfahren, daß Frau Eichgrün auf dem Hofe mit Kohlenabladen beschäftigt sei. Dabei habe er ihr noch geholfen, begab sich dann mit Frau Eichgrün in deren Wohnung, wo er die Bezahlung von 51 Pfennig für das Petroleum in Empfang nahm. Frau Eichgrün gibt an, in ihrer Küche neben der Küche lag auf einer Kommode ihr Portemonnaie, in dem sich ein Zwanzigmarkstück, ein Fünfundzwanzigmarkstück und ein Zweifelnickstück befand. Das Zwanzigmarkstück habe sie kurz vorher hingegeben, um die Miete zu bezahlen. Den Angeklagten bezahlte sie mit dem Fünfundzwanzigmarkstück. Raum hatte sie sich entfernt, als sie das Fehlen des Goldstückes entdeckte. Sie eilte ihm nach, doch war derseibe bereits spurlos verschwunden, während er es sonst nie so eilig hatte. Als sie abends den Angeklagten aufsuchte, wollte er von dem Diebstahl nichts wissen. Die Zeugin Frau Bischerer behauptet, sie hätte beim Vorbeigehen an der Wohnung der Frau Eichgrün schwere Tritte gehört, die offenbar nicht aus der Küche, sondern aus der Wohnkammer herrührten. Sie sah den Angeklagten dann aus der Küche treten, deren Tür nicht offen geblieben hatte. Daß jemand anders in der Wohnung gewesen, ist ausgeschlossen, da dieselbe nur ein Eingang vom Hofe aus hatte, wo verschiedene Personen beschäftigt waren. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten, der schon mehrfach verurteilt ist, für überführt und erkannte auf vier Monate Gefängnis. In zweiter Instanz wurde gegen den Wärdmeister Anton Kamulla wegen fahrlässiger Körperverletzung verhandelt. Er war vom hiesigen Amtsrichter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am 5. August vorigen Jahres kam der Angeklagte mit seinem Motorwagen n, in dem sich noch zwei Bekannte von ihm befanden, von Leitlich durch die Jakobsvorstadt gefahren. Da kurz vorher ein Regiment mit Musik durchgezogen war, so war die Straße ziemlich belebt. Der Angeklagte hatte in angemessener Entfernung die Hauptsignale gegeben. In der Nähe des Wilimjischen Gasthauses bemerkte er an beiden Seiten beladene Fuhrwerke ohne Aufsicht, er gab daher die Fahrt auf der freien Chaussee auf und bog, ohne ein besonderes Signal zu geben, rechts zwischen dem Gartenzaun und der Lifafssäule in den Promenadenweg ein. Hier befand sich jedoch eine Kinderkarre. Während die größeren Kinder auf die Straße sprangen, geriet das fünfjährige Kind des Fleischers Hoffa unter das Automobil. Doch gelang es dem Ang. klagen, das Fahrzeug sofort zum Stehen zu bringen. Das Kind wurde zwischen den Vorder- und Hinterrädern hervorgezogen und konnte selber nachhause gehen. Es zeigte nur zwei Beulen am Hinterkopfe und einige Hautabrisse. Da das Publikum eine drohende Haltung annahm, ließ sich der Angeklagte veranlassen, sich fortzuführen. In Thorn gab er den Vorfall bei der Polizei zu Protokoll. Die Anschuldigung, er und die anderen Insassen hätten sich gegen das Publikum ungebührlich benommen, wies der Ang. klage bei der heutigen Verhandlung entschieden zurück. Er sei auch stets im mäßigen Tempo gefahren. Die Zeugen konnten manche ihrer früheren Behauptungen nicht aufrecht erhalten. Ein r zog seine Behauptung, die Insassen des Automobils wären betrunken gewesen, zurück. Auch konnte nicht erwiesen werden, daß einer der Insassen dem Publikum beim Abfahren eine Nase gedreht hätte. Die Sachverständigen, Kreisbaumeister Krause und Fuhrhalter Boeske erklärten einstimmig, daß ein Automobil mit modernster Bremsvorrichtung, wenn es bei einer Geschwindigkeit von 15 Kilometern laufe, erst nach 5 bis 6 Metern zum Stillstand gebracht werden kann. Wenn der Ang. klage sein Automobil, das noch eine ältere Konstruktion zeigt, fast auf der Stelle zum Stehen bringen konnte, so kann von einem schnellen Fahrtempo gar keine Rede gewesen sein. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Szumann, wies nach, daß das Abbiegen vom Wege und Einstellen der Signale, das der erste Richter dem Angeklagten zur Last legte, gerade für dessen Vorsicht spreche. Das Gesetz verlange ausdrücklich Einstellen der Signale, so in durch dieselben eine größere Gefahr heraufbeschworen werden könne. Die kam hier durch unbeeinträchtigt fuhrwerke in Frage. Von einem zu schnellen Fahren könne nach der Lage der Sache gar keine Rede sein. Das Kind ist überhaupt nicht überfahren, die Verletzungen sind nicht durch die Last des Automobils verursacht. Er halte die Angeklagtheit für einen klässigen Fall vorsichtigen Benehmens unter kritischen Umständen. Er bitte, den Angeklagten freizusprechen. Der Staatsanwalt bemerkte nun, er könne die Ausführungen des Verteidigers Wort für Wort unterschreiben und beantrage Freisprechung. Nach kurzer Beratung sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei. Der Vorsitz führte in der Urteilsbegründung aus, daß nach dem Ergebnis der Zeugenaussagen sämtliche Annahmen des ersten Richters hinfällig seien. Es sei unerfindlich, wie es zu einem solchen Urteil kommen konnte, da weder die eidlichen Zeugenaussagen, noch die protokolllarische Vorvernehmung geringsten Anhalt dafür bieten.

g. Aus dem Landkreise Thorn, 6. Februar. (Der Riegerverein Reinschlag und Umgegend) feierte am Sonntag im Splittschützen Saale in Reinschlag den Geburtstag des Kaisers. Nachdem von einer

Dame ein Prolog gesprochen war, hielt der Vorsitz der Vereins, Herr Dr. Grunwald, Reinschlag die Feste ab und brachte ein dreifaches Hurra auf unsern Kaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Darauf wurden die Theaterstücke „Die Dreimännerbraut“, „Die Liebesprobe“, „Die Plagpatrone“ und „Ranonier Stunzel“ aufgeführt. Zum Schlusse wurden 5 lebende Bilder gestellt. Die Vorführungen können als sehr gelungen bezeichnet werden und ernteten viel Beifall. Das Fest war gut beleuchtet und der Ball hielt die Anwesenden in gehobener Stimmung bis zum frühen Morgen zusammen.

(Erledigte Stellen für Militärwärter.) Königliche Eisenbahndirektion in Danzig: 15 Wärter für den Weichenstellendienst, 1100 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungszuschuß (jährlich 150 bis 360 Mark) oder Dienstwohnung; das Jahresgehalt der eismäßigen Weichensteller steigt bis 1600 Mark, auch kann, das Befehlen der vorgeschriebenen weiteren Prüfung vorausgesetzt, die Beförderung zum Unieassistenten erfolgen (1400 bis 2100 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungszuschuß). Kaiserliche Oberpostdirektion Danzig: Landbriefträger, 1100 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungszuschuß; Gehalt steigt bis 1400 Mark. Viehmühl (Spr.), Magistrat, Eister Polizeigerant, 900 Mark, steigend bis zum Höchstbetrage von 1250 Mark, Dienstwohnung im Werte von 200 Mark, Kleidergeld 60 Mark. Marienwerder, Magistrat: Nachwächter 540 Mark, 50 Mark Wohnungsgeld und 25 Mark Kleidergeld; das Gehalt steigt nach fünf Dienstjahren auf 600 Mark.

Der Mittagschlaf. „Nur ein Viertelstündchen“ trägt das Kissen als Aufschrift, das am festlichen Tage die Locher oder Nicht zum Geschenk bringt. Aber diese Aufschrift ist keine glückliche und liegt nicht im Interesse des Beschäftigten. Eine wirkliche Erquickung bringt der Mittagschlaf nicht. Mit schwerem Kopfe und Unbehagen erwachen die meisten aus demselben, und wenn diese Empfindung auch sehr bald schwindet, so kann sie doch als ein Beweis dienen, daß nach dem Essen der Schlaf nicht berechtigt ist. Die Verdauung erfordert allerdings, wenigstens für ihren ersten Teil, den Ausschluß jeder sonstigen Arbeit. Sowohl des Körpers als des Geistes, und eine gewisse Ruhe oder mäßige Bewegung soll der Mahlzeit folgen. Die Ruhe darf aber nicht zum Schlaf ausarten, der schon an und für sich die Verdauung abschwächt und verzögert, weil während seiner Dauer die Tätigkeit jedes Organs vermindert ist. Außerdem fördert der Nachmittagschlaf die Neigung zu einer gewissen Trägheit und Bewegungsunlust und verhindert dadurch indirekt, daß der Stoffwechsel im Körper mit der nötigen Schnelligkeit und Vollkommenheit stattfindet. Nicht mit Unrecht klagt dann hinterher ein solcher Mensch über sein „dieses Blut“, obgleich dieser Begriff für den Arzt ein anderer ist als für den Laien, und der gewohnheitsmäßige Schlaf nach der Mittagsmahlzeit häufig zu einem gewissen Embonpoint, ja, er ist sogar mit für die aufstrebende Fortschritt verantwortlich zu machen. Wer sich also schon an den Mittagschlaf gewöhnt hat, der muß mit allen Kräften bestrebt sein, ihn zu unterdrücken, wie schwer es ihm auch fallen mag, die bereits lieg gewordenen Gewohnheit noch nicht verfallen ist, hüte sich vor derselben in der Überlegung, daß der Mittagschlaf weder für die Elastizität des Körpers noch die des Geistes ein Vorteil ist. Dr. M.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Witwe des Engels Schillers, Frau von Schiller, ist im Alter von 75 Jahren Sonntag in Stuttgart gestorben. Dem bekannten Regiator Marcel Salzer ist vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha der Professoren-Titel verliehen worden.

Wohliertes Barriere-Zimmer, sep. Eingang, Bäder, 3. u. sofort zu verm. 3. etr. Coppenhagenstr. 35, 3. **1 Zimmer u. Küche** per 1. April d. verm. Baderstraße 11. **Brombergerstraße 52** im 2. Gesch. eine Wohnung von 6 Zim. mit Erker, Balkon und reichl. Nebengeb. vom 1. 4. zu vermieten. Näheres **Brombergerstraße 50.**

2 freundl. Wohnungen **Ulm-Allee, Thorn-Moder, 12 Min.** von der Stadt, 4 Zimmer mit Balkon, 400 Mt., 3 Zimmer 350 Mt. Zu erfr. **Ulm-Allee 4.**

Laden mit Wohnung vom 1. April zu vermieten **Mellisenstraße 11.**

4 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh. vom 1. 4. zu verm. **Waldstr. 11a, bei Korsch.**

Eine freundliche, im Garten gelegene (hochpt.) Wohnung v. 2 Zimmern, Küche u. Zubeh. ist v. 1. April d. Js. an ruhige Mieter abzugeben **Thorn-Moder, Wiesenstraße 3.**

2 schöne, gut **möbl. Zimmer** vom 1. 2. 1911 zu verm. Zu erfragen **Friedrichstr. 14, 3. r.**

Wohnung, 3 Zimmer und Zubeh., vom 1. 4. 11 zu vermieten **Brombergerstr. 10.**

Ein Laden in der Schuhmacherstraße, Ecke Gullnerstraße, vom 1. April d. verm. Zu erfragen **Mitt. Markt 16, im Laden.**

Seglerstr. 10, 1. Etage. 3 gr., helle Zim., Kab., Küche, Entree u. 2 Eing., für Kontorweide geeignet, vom 1. 4. zu verm. Näh. das. im Laden.

4 Zimmer-Wohnung in der 2. Etage vom 1. 4. zu vermieten **Talstraße 25.**

Wohngewohnung vom 1. 4. 11 zu vermieten **Strobandstraße 6.**

Pferdestall zu vermieten **Bankstr. 8.** Zu erfragen **Araberstr. 9.**

Herrn Baggei, dem Kapitän der deutschen antarktischen Expedition, ist eine silberne Medaille von dem Hamburgischen Museum für Völkerkunde verliehen worden. Diese Auszeichnung ist verliehen dafür, daß Baggei als Kapitän der deutschen Südpole-Expedition 1908/1910 das Expeditionsschiff „Polaris“ zwei Jahre hindurch durch die gefährlichen und zum größten Teile unermessenen Gewässer des Bismarck-Archipels und der Karolinen geführt hat.

Luftschiffahrt.

Major August von Pariseval. Der berühmte deutsche Luftschiffer und Konstrukteur des nach ihm benannten Lenkballons, feierte am Sonntag seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß waren dem vorbildlichen Offizier von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche und Blumenpenden zugegangen. Verunglückte Ballonfahrt. Der Ballon Münster des Luftschiffvereins „Münster“ für Münster und das Münsterland stieg Sonntag Morgen gegen 10 Uhr mit vier Passagen zu seiner 25. Fahrt auf. Eine plötzlich auftretende Windböe drückte den Ballon, als er eben aufsteigen durch, gegen den Aufstamin der Gasanstalt. Die Spitze des Ramins wurde eingedrückt; die Trümmer durchschlugen im Niederfallen ein Dampfrohr der Gasometerheizung. Niemand wurde verletzt. Der Ballon landete wegen geringfügiger Beschädigungen des Reges nach etwa einhalbstündiger Fahrt sehr glatt bei Rinkerode, 18 Kilometer vom Aufstiegplatze.

Tödlicher Abbruch eines Luftschiffers. Der 23 Jahre alte Leutnant Stein vom Telegraphen-Bataillon Nr. 3, kommandiert zur Verlesungsabteilung der Vertheistruppen, der Montag Morgen Flüge auf dem Döberitzer Flugfelde unternahm, stürzte, als er im Gleitfluge niederging, aus 20 Meter Höhe ab, und erlitt einen Schädelbruch. Er war sofort tot.

Wannigfaltiges.

(Die Leiche des Reichsgerichts-rates Weller, der seit einiger Zeit vermisst wurde, ist, nach einer Meldung aus Leipzig, am Montag aus der Pleiße gelandet worden. Wie man annimmt, hat Reichsgerichtsrate Weller in einem Anfall von Geistesstörung seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht.)

(Durch eine Feuersbrunst) ist in Oviedo eine Anzahl Gebäude, in denen sich insbesondere die Alturische Bank, das Hauptthelephonamt und die Tabakspflanzen-Gesellschaft befanden, zerstört worden.

(Gerettet!) Die Eischolle, auf der, wie gestern berichtet, sämtliche Fischer in das Meer getrieben waren, ist an der Insel Seeke gelandet. Die Fischer sind sämtlich gerettet.

Abspannung und Ueberarbeitung

Können schlimme Folgen nach sich ziehen, wenn nicht rechtzeitig vorgebeugt wird. Als sehr zweckdienlich hierzu erwies sich Scotts Lebertran-Emulsion, die, leicht bekömmlich und angenehm schmeckend, allgemein gern genommen wird.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalpackungen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Doge), Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M. Bestantheile: Feinster Medizinal-Beiertran 150g, prima Glyzerin 50g, unterphosphorwasserige Säure 4g, unterphosphorsäurehaltiges Natrium 2g, pulv. Tragant 3g, feinstes arab. Gummi pulv. 20, Wasser 120g, Alkohol 110g. Hierzu aromatische Emulsion mit Jod, Mandel- und Vanilleblätter je 2 Tropfen.

Eine intelligente Dame

ob Hausfrau oder ob berufstätig, wird bei den hohen Anforderungen, die das Leben in unserer aufstrebenden Zeit an die Gesundheit stellt, ihren Angehörigen und sich selbst stets das Beste vom Besten bieten. Sie wird alle die vielen, unserem Körper unzutraglichen oder gar schädlichen Genussmittel ausschneiden und nur kräftigenden und nährenden Produkten, die uns die Strapazen unseres Zeitalters besser ertragen helfen, zusetzen. Dem Zuge der Zeit folgend, schließt sich auch die wirtschaftlich kluge und praktische Frau der sich gegenwärtig in allen Bevölkerungskreisen bemerkbar machenden Bewegung für die Einführung des Cacao als ständiges Hausgetränk an und wählt, wie es Millionen Menschen bereits getan haben, Teil-Cacao, weil gerade dieser im wahrsten Sinne des Wortes unserem Wohlbefinden dient und im Preise den wirtschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart Rechnung trägt. — Hartwig & Vogel Aktien-Gesellschaft, Fabrikanten von

SEMI

Cacao-Chocolade

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 6. Februar, 11 Uhr. Am Ministerisch: Beseleler. Das Andenken des verstorbenen Abg. Boyesen (konf.) ehrt das Haus in herkömmlicher Weise durch Erheben von den Plätzen.

Hierauf wird die Einzelberatung des Justizetats

beim Kapitel Land- und Amtsgerichte fortgesetzt. Abg. Mathis (nl.): Weltfremdheit der Richter und Klassenjustiz sind heute gern gebrauchte Schlagwörter, die sogar in gut geleiteten Blättern auftauchen. In Wahrheit fehlt es den Richtern nicht an Fähigkeit mit dem praktischen Leben. Man hüte sich nur vor der Sucht, einzelne verfehlte Gerichtsentscheidungen zu verallgemeinern. Dem Ansehen des Richterstandes ist es nicht förderlich, wenn Abg. Böhrner, selbst ein Richter, auf ihn Angriffe richtet.

Abg. Cassel (fortsch.): Eine maßgebende Kritik an Fehlurteilen von Gerichten ist zu begrüßen, denn sie verhindert eine Kluft zwischen Justiz und Volksempfinden.

Abg. Rhiel (Ztr.): Die getroffenen Vereinbarungen im Grundbuchwesen sind durchaus zu begrüßen.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Mehr kleinere Amtsgerichte würden zweckmäßig sein und eins der Mittel bilden, die ländliche Bevölkerung an der Scholle festzubalten.

Abg. Dr. v. Kries (konf.): Vermehrung der Gerichtstage wäre erwünscht.

Justizminister Dr. Beseleler: Einer zu weitgehenden Kritik an Gerichtsentscheidungen und unzulässigen Verallgemeinerungen bin ich stets entgegengetreten und ich war auch bemüht, die Richter vor unberechtigten Vorwürfen zu bewahren. Wo sich ein Bedürfnis nach Gerichtstagen herausstellt, wird ihm in liberalster Weise entsprochen.

Abg. Liebkecht (Soz.): Man wende sich doch nicht gegen die Kritik, ohne die es nirgends abgeht. Die Autorität der Gerichte könne nicht erzwungen werden, sondern muß von der Bevölkerung freiwillig anerkannt werden.

Minister Beseleler: Gegen die Kritik hat sich niemand gewandt, sondern gegen die Art und Weise einer zu weitgehenden Kritik. (Beifall.)

Abg. Dr. Böhrner (konf.): Gegenüber dem Abg. Mathis muß ich feststellen: Ich glaube dem Interesse des Richterstandes, den ich hochhalte, besser zu dienen, wenn ich an einzelnen Einzelurteilen Kritik übe, als wenn ich alles unbedenkenhinnehme. (Beifall.)

Abg. Dr. Köhling (nl.): Die Richter sind für eine sachlich ruhige Kritik dankbar. Aber sie wehren sich mit Recht dagegen, daß man ihnen bei jedem Urteil den Vorwurf der Klassenjustiz an den Kopf wirft. (Beifall.)

Abg. Dr. Liebkecht (Soz.): Der Vorredner hat sich über den Vorwurf der Klassenjustiz nicht genügend orientiert. (Unruhe und Lachen.) Er fährt ihm nur in engherzig-heimlicher Weise auf, in der er nicht gemeint ist. (Lachen.) Wir empfinden die Klassenjustiz gewiß schmerzhaft. (Nal nal rechts.) Aber Ihnen zur Seite steht die Klassenjustiz.

Abg. Dr. Köhling: Wer die Klassenjustiz selbst geschaffen hat, kann sie nicht ehrlich beklagen. (Lobhafte Zustimmung.) Es sei zu erwähnen, daß der Justizminister den Landesgerichtsdirektor Unger zur Verantwortung gezogen habe. Viel mehr Veranlassung hätte der Minister gehabt, die Staatsanwälte im früheren Essener Meinheitsprozess zurechtzuweisen, denn diese haben die Politik in strapazierender Weise in den Prozess hineingezogen und haben die Wahrheit verflüchtelt. (Unruhe.)

Minister Beseleler: Ich habe den Landesgerichtsdirektor Unger nicht zur Verantwortung gezogen und vernehmen, sondern ich habe ihn lediglich um eine Information gebeten, und das wird mir wohl erlaubt sein. Den Vorwurf, die Staatsanwälte im früheren Essener Meinheitsprozess haben die Wahrheit verflüchtelt, verfolge ich nicht; diese Verflüchtigung weise ich zurück. (Beifall.)

Abg. Haarmann-Mena (nl.): Abg. Liebkecht hat ehrenhaften Männern ungeheuerliche Dinge unterstellt. Der Abwehr des Ministers schreien wir uns an. Jetzt schmätzt man das erste Urteil als Klassenjustiz. Aber ist es nicht auch von Geschworenen gesprochen? Seitdem sind viele Dinge bewiesen, und der Hauptbelastungszeuge ist verstorben. Aber deshalb geht es nicht an, nachzusagen. (Beifall.)

Abg. Dr. Liebkecht (Soz.) beruft sich auf die angebliche Solidarität innerhalb der Bureaokratie. Eine Kränze hatte der anderen die Augen nicht aus!

Die Aussprache schließt.

Beim Titel „Amtsanwälte“ bemerkt Abg. Köhling (Ztr.) die Resolution der Kommission des Reichstags, wonach die Amtsanwälte nur juristisch vorgebildeten Personen vorkommen werden sollen, habe in den Kreisen der mittleren Justizbeamten Unzufriedenheit erregt. Kann der Minister diese Kreise beruhigen? Erwünscht wäre auch eine Aufhebung der Rechnungsrevision, die Gleichstellung der Gerichtsekretäre mit den Verwaltungssekretären, die Erhöhung der Akkorddiäten und ein besonderer Fonds für nebenamtlich beschäftigte Amtsanwälte.

Gehrimat Frizen: für nebenamtlich beschäftigte Personen ist ein Unterstützungsfonds nicht möglich. Die völlige Ausschaltung der mittleren Justizbeamten bei der Karriere des Amtsanwalts liegt auch nicht in der Absicht der Reichstagskommission.

Abg. Wichmann (nl.): Den Wünschen des Gehrimat trete ich bei, und habe dabei die ganze Kommission hinter mir.

Abg. Bartischer (Ztr.): Die mittleren Justizbeamten haben nur g-hobene Stellen. Diese verleihe man ihnen nicht. Gutbefähigte Kanzleibeamte sollten als Protokollführer verwendet werden dürfen.

Abg. Sültmeyer (konf.): Auch wir machen uns die Wünsche der mittleren Justizbeamten eigen

Beim Titel Gefängnisinspektoren bemangelt Abg. Dr. Liebkecht, daß die zur Haft Verurteilten in die Strafanstalten gesteckt würden.

Außenarbeit dürfe Gefangenen nur dann übertragen werden, wenn sie ihr Einverständnis erklärt hätten. Im ganzen Etat sei nichts zu finden über die Befolgung der Schachrichter, dieser außerordentlichen Stützen des Staats. Warum stellt man diese Ausgaben für den geschlichen Mord nicht in Rechnung?

Ein Regierungsvertreter erwidert, daß jeder Gefangene gefragt werde, ob er zur Außenarbeit wolle, wie das ja das Gesetz bestimmt. Wenn nicht genügend Arbeit zur Selbstbeschäftigung da sei, müßten die Leute eben mit anderer Arbeit beschäftigt werden. Sie kämen doch ins Gefängnis, um eine Strafe abzuhängen. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Runze (Sp.) wünscht bessere Befolgung des Gefängnispersonals.

Abg. Dr. Schmitt-Düsseldorf (Ztr.): Sache der Gefängnisgeistlichen sollte es sein, die Gefangenen individuell zu behandeln. Aber solange ein einziger Geistlicher auf so viele Gefangene kommt, ist das nicht möglich. Insbesondere sollte die Zahl der Gefängnisgeistlichen im Hauptamt stark vermehrt werden. Der Zellenbesuch sollte die einzige Form des Geistesbesuchs sein, sollte aber nicht lediglich auf besonderen Wunsch des Gefangenen erfolgen.

Ein Regierungskommissar: Um der individuellen Behandlung der Gefangenen näher zu kommen, sind die großen Gefängnisse in Abteilungen mit je einem Oberinspektor an der Spitze gegliedert worden.

Abg. Dr. Liebkecht (Soz.): Auf den Zuspruch durch einen Geistlichen können wir besonderen Wert nicht legen; nicht der Geistliche, sondern der Arzt sollte der Freund und Vertrauensmann des Gefangenen sein.

Abg. Wichmann (nl.): Die Gebühren für Zeugen und Sachverständige entsprechen nicht mehr zeitgemäßen Anforderungen.

Ein Kommissar: Die früher mitgeteilten Bedenken gegen eine Änderung der Gebührenordnung bestehen fort.

Abg. Dr. Liebkecht (Soz.): Die im Essener Meinheitsprozess freigesprochenen sollten vom Staat reichlich entschädigt werden.

Abg. Reinhart (Ztr.): Die jetzt zur Verfügung stehende Summe zur Unterhaltung von Gerichtsgebäuden ist viel zu gering.

Bei den außerordentlichen Ausgaben dankt Abg. v. Dörren (frkonf.) für den im Etat erscheinenden Neubau eines Geschäfts- und Gefängnisgebäudes in Lundenwalde.

Abg. Dr. Arendt (frkonf.): Die Wahl des Bauplatzes für das projektierte Geschäfts- und Gefängnisgebäude beim Amtsgericht in Giesleben findet dort keinen Beifall. Könnte die Platzfrage nicht anders gelöst werden? Möge man beim Neubau wenigstens ausschließlich die dortigen Geschäftsleute berücksichtigen.

Ein Regierungskommissar: Ein anderer Bauplatz als am Bahnhofs Giesleben kann leider nicht mehr in Frage kommen; eine solche Änderung würde übrigens das Projekt um Jahre verzögern.

Nach Befürwortung weiterer lokaler Wünsche ist die zweite Lesung des Justizetats beendet.

Dienstag: Kleinere Vorlagen.

Deutscher Reichstag.

120. Sitzung vom 6. Februar, 2 Uhr.

Am Bundesratsische: Deibrod, Lisco.

Die als erster Punkt auf der Tagesordnung stehende Interpellation Graf Kanitz (konf.) über die fremden Wertpapiere wird nach der Erklärung des Staatssekretärs Dr. Deibrod, daß die Interpellation in einigen Tagen zu beantworten, abgelehnt. Es folgt die zweite Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes.

Das Haus tritt sofort in die Einzelberatung ein. Bei § 3 der Regierungsvorlage hat die Kommission die Bestimmung hinzugefügt: Die Zulassung zur Vorbereitung für den Justizdienst darf nicht vom Nachweis eines bestimmten Vermögens oder Einkommens abhängig gemacht werden. Die Sozialdemokraten beantragen, hinzuzufügen: Ebenfalls darf die Zulassung von der politischen oder sonstigen Gesinnung oder Betätigung des sich zur Aufnahme in den Vorbereitungsdienst Meldenden abhängig gemacht werden. Ferner beantragen die Sozialdemokraten folgenden § 3 a: Die Entfremdung aus dem Vorbereitungsdienst darf nur aufgrund eines Disziplinargesetzes erfolgen.

Abg. Brunckermann (Rep.): Wir wünschen eine rasche Verabschiedung der Vorlage und lehnen alle Anträge, die über die Kommissionsbeschlüsse hinausgehen, ab.

Abg. Stadthagen (Soz.): Was wir fordern, sollte eigentlich selbstverständlich sein! Aber wir sind gegen die Praxis der Justizverwaltung misstrauisch geworden. Die Zugehörigkeit zur jüdischen Konfession ist oft der Grund zu bedauerlichen Zurücksetzungen. Jüdische Richter avancieren nicht, jüdische Staatsbürger werden weder Geschworene noch Schöffen. Alle Parteien leiden schließlich darunter. Ein konservativer Oberlandesgerichtspräsident wird keinen liberalen Anwärter annehmen. Die Rechtsprechung wird dem Volke immer mehr entfremdet und politische Gesinnungsrichtung wird in die Rechtspflege hineingetragen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortsch.): Wir stimmen der Kommissionsfassung und den sozialdemokratischen Anträgen zu. Es ist doch sehr bedauerlich, daß in den Personalbogen der Referendare eine Spalte für die Religion enthalten ist, worin auch ein eventueller Religionswechsel einzutragen ist. Das sieht doch aus wie Profektienmacher oder Bezahlung für Religionswechsel. Namentlich auch die Herren vom Zentrum, die ja im sogenannten Toleranzantrag eine ähnliche Bestimmung mit Nachdruck unterstützt haben, müssen für diese Anträge stimmen.

Abg. Dr. v. Dzierzowski-Roman (Pole): Gegen das Prinzip des sozialdemokratischen Antrages kann nichts eingewendet werden. Für uns

Polen ist die Zustimmung selbstverständlich. Glaubt man denn, daß das deutsche Reich zugrunde geht, wenn auch polnische Richter angestellt werden?

Abg. Wellstein (Ztr.): Wir lehnen den sozialdemokratischen Antrag ab. Was der Antrag will, steht bereits im Gesetz; wenn auch nicht im Gerichtsverfassungsgesetz, so doch in den Verfassungen aller Bundesstaaten. In allen Verfassungen wird klar zum Ausdruck gebracht, daß lediglich der Grundsatz der Befähigung maßgebend sein darf.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortsch.): Die Verfassungen enthalten nur die allgemeinen Grundsätze, nach denen die Gesetze ausgeführt werden sollen. Es wird häufig vergessen, die Verfassungen nachzuschlagen und deshalb glaubt es nichts, wenn diese Bestimmung in das Gesetz hineingeschrieben wird.

Abg. Heine (Soz.): Schon um eine Verknüpfung unserer Justiz zu vermeiden, sollte man möglichst aus allen Kreisen Anwärter zulassen. Die Justiz darf kein Privilegium für reiche Leute sein.

Abg. Dr. Heine (nl.): Wir sollen über den Rahmen der Novelle nicht hinausgehen. Sie will nur bestimmte und besonders dringliche Materien regeln. Auch sozialdemokratische Referendare wurden bisher zugelassen. Insofern ist der sozialdemokratische Antrag überflüssig. Er geht aber zu weit, wenn er auch Freiheit in der politischen Betätigung verlangt. Diese Betätigung darf immer nur in gewissen Formen erfolgen. Die Annahme dieses Teiles des sozialdemokratischen Antrages würde die Freiheit einer unerhörten und maßlosen politischen Betätigung sein.

Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge werden gegen die Stimmen der Linken und der Polen die Beschlüsse der Kommission bestätigt.

Zum § 8 liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor, daß Richter wider ihren Willen nur kraft richterlicher Entscheidung ihres Amtes entbunden und in den Ruhestand versetzt werden können. Auch sollen Richter wider ihren Willen nicht an eine andere Stelle versetzt werden können.

Abg. Heine (Soz.): Gerade die Vorgänge der letzten Zeit rechtfertigen die Annahme unseres Antrages. Ich erinnere nur an das Verhalten des preussischen Justizministers gegenüber dem Vorsitzenden des Moabiters Schwurgerichts. Landgerichtsdirektor Unger ist von Herrn Beseleler regelrecht vernommen worden. Wo ist übrigens Herr Beseleler? Er habe hier zu sein, wenn es sich um die preussische Justiz handle. Was in Moabit in verletzter und offener Beeinträchtigung geleistet werden sei, sei unerhört. Die Richter und Geschworenen hätten unter dem Eindruck an die Sache herangehen müssen, als ob es sich um eine sozialdemokratische Revolution gehandelt habe. Selbst der höchste Beamte des Reiches habe von hier aus versucht, die Richter zu beeinflussen. Das Moabiters Gericht habe aber mit einer Stärke, die nur auf einer Einmütigkeit des Kollegiums beruhen könne, festgestellt, daß die Polizei sich zahlreichere Überschreitungen habe zu Schulden kommen lassen.

Staatssekretär Dr. Lisco: Das Abgeordnetenhaus berät heute den Justizetat und der Justizminister kann nur hier oder dort anwesend sein. Er hätte auch nicht erwarten können, daß bei dieser Gelegenheit, wo wir uns mit einigen Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes beschäftigen, diese Sache hier zur Sprache kommen würde. (Sehr richtig! rechts.) Dagegen war vorauszusetzen, daß die Rechtsbehörden des Landesgerichtsdirektors Unger beim Justizetat im Abgeordnetenhaus zur Sprache kommen würde. Was sollte er machen? Sollte er im Abgeordnetenhaus sagen: darüber weiß ich nichts? oder sollte er in einer authentischen Weise sagen: das hat der Landesgerichtsdirektor Unger erklärt? Redner weist ferner den Angriff Heines gegen den Reichszustizrat zurück. Dieser stehe viel zu hoch für einen Versuch ungesetzlicher Beeinflussungen des Richterstandes hier von der Tribüne aus. Man muß nur sehen, was die Herren behaupten, was gesagt worden wäre, und dann im Stenogramm nachsehen, was gesagt worden ist. Der Abg. Heine hat gesagt: der Reichszustizrat habe behauptet, daß die Polizei nur ihre Pflicht getan habe. Das hat er nicht gesagt! Solchen Vorwürfen steht das öffentliche Ansehen entgegen, daß die Polizei ihre Pflicht getan habe. Das Wort „nur“ hat er nicht gebraucht. Es hat sich nachher erwiesen, daß die Maßgriffe vorgekommen sind, die der Reichszustizrat damals noch nicht gekannt hat. Die Behauptung, daß der Justizminister und der Reichszustizrat irgend einen Richter in ungesetzlicher Weise beeinflussen wollten, muß ich auf das entschiedenste zurückweisen. (Beifall rechts.)

Abg. Heine (Soz.): Schon damals, als der Reichszustizrat sich hier äußerte, war eine ganze Reihe von Gewalttaten von Schuldeuten nachgewiesen. Wenn da der Reichszustizrat nichts Besseres zu tun wußte, als die Beamten zu loben, so ist das ein ganz evidenten Beeinflussung der Gerichte. Wäre die Entrüstung der bürgerlichen Kreise uns nicht zu Hilfe gekommen, dann hätte Moabit ein zweites Essen werden können. Der preussischen Anklagebehörde ist das jedenfalls nicht zu danken. Sie hat Kniffe angewendet, die man, wenn das ein Rechtsanwalt getan hätte, als gemeine Advokatenkniffe bezeichnet hätte.

Abg. Dr. Wagner (konf.): Wenn den Sozialdemokraten ein Gerichtsamt nicht paßt, dann kritisieren sie hier tüchtig darauf los. Das Vorgehen des preussischen Justizministers war das Gegenteil einer Maßregelung, die Rechtsbehörden wird nicht in die Affen aufgenommen, und daher mußte der Justizminister zunächst einmal dem Wortlaut der Rechtsbehörden feststellen. Er hat daher nur seine Pflicht getan. Der sozialdemokratische Antrag will die Richter den Reichsgerichtsräten inbezogen auf die Unabhängigkeit gleichstellen. Die Reichsgerichtsräte sind die Auslese aus den Besten und sind besonders qualifiziert. Bei den anderen Richtern aber muß doch mit den menschlichen Schwächen gerechnet werden. Soll ein Richter Richter bleiben, der etwa Trinker ist?

Abg. Stadthagen (Soz.): Darum handelt es sich garnicht. Im Fall Unger steigt direkt eine Maßregelung vor und zwar lediglich deshalb, weil

er richtig geurteilt hatte. Richter, die falsch urteilen, werden bei uns nicht gemahnt. Ein Zivilist wird doch noch das Recht haben, nicht tobegeklagt zu werden.

Abg. Dr. Maß (fortsch.): Dem Richterstande kann es nur unangenehm sein, wenn er mit politischen Prozessen befaßt wird. Man sollte Prozesse nicht künstlich zu politischen stemeln. In den beiden Moabiters Prozessen lag dazu kein Anlaß vor. Der Reichszustizrat hat unvorsichtig gehandelt, wenn er in das schwebende Verfahren eingriff. Der preussische Justizminister hat es an der nötigen Unparteilichkeit in der Verteidigung des Richterstandes fehlen lassen. Den sozialdemokratischen Anträgen stimmen wir zu.

Abg. Heine (Soz.): Ich nehme das Recht zur Kritik richterlicher Urteile nicht nur für den Reichstag, sondern auch für jeden Menschen in Anspruch. Aber das Eingreifen des Reichszustanzlers in ein schwebendes Verfahren war unzulässig.

Als der Berichterstatter Abg. Dr. Heine (nl.) sich energig gegen die sozialdemokratischen Anträge ausspricht, ergeben die Abgg. Müller-Meinungen (Sp.) und Wedebour (Soz.) Widerspruch. Der Berichterstatter habe nur darüber zu berichten, was in der Kommission geschehen sei. Die Abgg. Dr. Wellstein (Ztr.), Bajer (Ztr.) und Vizepräsident Schulz erklären übereinstimmend, daß der Berichterstatter keineswegs seine Befugnisse überschritten habe.

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. § 8 bleibt unverändert.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag auf Einfügung eines § 8 a, wonach zum Richter nicht ernannt werden kann, wer länger als fünf Jahre ein Verwaltungsamt oder das Amt eines Staatsanwalts bekleidet hat. Ferner soll den Richtern die Annahme von Orden und Titulaturen verboten sein.

Abg. Müller-Meinungen (Sp.) beantragt, daß die Richter, welche bereits mit einem Orden beehrt seien, ihn behalten, neue Orden mit Ausnahme der Ehrenzeichen für kriegerische Verdienste und Rettungsmedaillen jedoch nicht annehmen dürfen.

Sämtliche Anträge werden abgelehnt. Weiterberatung: Dienstag 1 Uhr.

Schluß 6 1/4 Uhr.

Die neuen Männer.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Im Scherl'schen „Tag“ beschäftigt sich der Abgeordnete Freiherr von Zedlitz mit den neuen preussischen Staatsministern und stellt ihnen dabei ein beinahe glänzendes Zeugnis aus. Wir haben keinen Anlaß, ihm im allgemeinen zu widersprechen, obwohl wir neuen Männern gegenüber eine gewisse Zurückhaltung zu üben pflegen. Die bisherige Tätigkeit der neuen Minister und ihr Auftreten im Abgeordnetenhaus verdient aber warme Anerkennung. Was insbesondere den Minister des Innern und den Landwirtschaftsminister anlangt, so stimmen wir Herrn von Zedlitz durchaus bei, wenn er sagt, daß Herr von Bethmann bei der Auswahl dieser Männer eine ebenso glückliche Hand gezeigt habe, wie bei der Neubesetzung der Reichsämtler im vorhergehenden Jahre. Über den Finanzminister möchten wir das Urteil denn doch noch etwas zurückhalten. Wir haben keinen Anlaß, an seiner bisherigen Amtsführung und an seinen Abgeordnetenhausreden irgendwelche Kritik zu üben. Er scheint uns auf dem rechten Wege zu sein. Wenn aber Herr von Zedlitz aus den Äußerungen des Finanzministers den Eindruck gewonnen hat, daß er aus härterer Holze geschnitten sei, als sein Vorgänger, und daß er deswegen das Zeug mitbringe, für Preußen die Aufgabe zu lösen, die der Reichszustizrat Wermuth im Reich gelöst habe, so möchten wir demgegenüber doch zu vorsichtigen Abwarten raten. Der neue Finanzminister wird zufrieden sein können, wenn er das erreicht und sichert, was sein Vorgänger vorbereitet hat. Wenn ein Finanzminister aus hartem Holze geschnitten ist, so ist das bis zu einem gewissen Grade gut, unter einem anderen Gesichtspunkte aber kann es bedenklich sein. Und es will uns scheinen, als ob Freiherr von Rheinbaben aus genügend hartem Holze geschnitten gewesen sei. Doch wir verzichten darauf, den Vergleich weiter zu führen. Was wir an Freiherrn von Rheinbaben hatten, wissen wir: was wir an Herrn Lenze haben werden, warten wir ab, ohne Mißtrauen, aber auch ohne Vertrauenslosigkeit.

Die Eröffnung des englischen Parlaments

hat am Montag durch den König in Person mit dem üblichen großen Zeremoniell stattgefunden. König Georg fuhr mit der Königin Mary in dem berühmten, von sechs isabellenfarbenen Pferden hannoverschen Schlages gezogenen Staatswagen vom Buckingham-Palast nach dem Hause der Lords, wo die Majestäten um 2 Uhr eintrafen. In der zu der Beratungshalle der Lords führenden königlichen Galerie bildete sich der königliche Zug. Als die Majestäten in die Halle traten, erhob sich die gesamte glänzende Versammlung, Peers und Beeres, Bischöfe, die Mitglieder des diplomatischen Korps. König Georg führte die Königin zu dem links stehenden Thronstuhl und ersuchte dann die Versammlung, sich zu setzen. Nachdem der Träger des „Schwarzen Stabes“ die Mitglieder des Unterhauses zur Schranke des Hauses der Lords gerufen, reichte der Lordkanzler dem König intend die Thronrede. König Georg erhob sich und verlas das Dokument mit starker Stimme. Sodann verließ das königliche Paar den Sitzungssaal und kehrte nach

dem Buckingham-Palast zurück. Auf dem ganzen Wege hin und zurück wurden die Majestäten von der Menge jubelnd begrüßt.

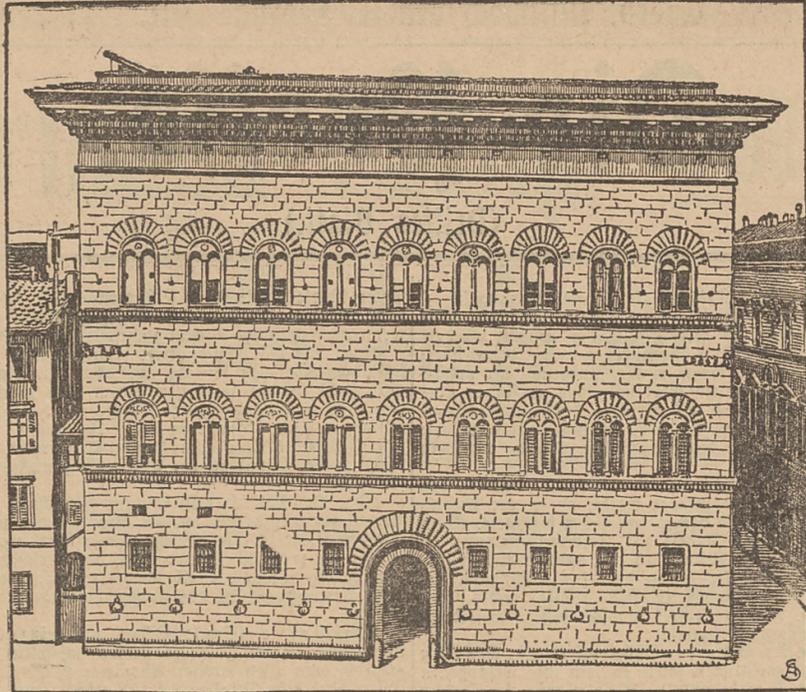
Der Eingang der Thronrede lautet: Indem ich das erste unter meiner Regierung gewählte Parlament eröffne, gedente ich vor allem des schmerzlichen Verlustes, den das Reich durch den Tod meines geliebten Vaters erlitten hat. Als er vor Jahresfrist seine Thronrede an Sie richtete, hätte niemand voraussehen können, daß sein Leben, das er in unermüdlicher, opferwilliger Tätigkeit dem Wohle seiner Untertanen widmete, in kurzer Zeit plötzlich beendet sein sollte. Indem ich mich dem unerforschlichen Ratsschluf der Vorsehung beuge, schöpfe ich aus seinem Beispiel Mut und fühle mich in meinem tiefen Kummer durch die Teilnahme getröstet, die mir von meinem Volke in jedem Teile meines Reiches dargebracht worden ist. Der König hieß Johann den nach Vollendung seiner Mission aus Südafrika zurückgekehrten Herzog von Connaught willkommen und gab seiner lebhaften Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Herzog von allen Klassen des südafrikanischen Gemeinwelsens mit Rundgebungen der größten Begeisterung und Loyalität empfangen worden sei. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten bezeichnet die Thronrede als andauernd freundlich. Die Thronrede kündigt sodann an, daß infolge der Kündigung des Handelsvertrages seitens der japanischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrages eingeleitet seien, die, wie er hoffe, zu einem befriedigenden Abkommen führen würden. Hierauf heißt es weiter: „Die häufigen Klagen über Schädigungen des britischen Handels durch die fortgesetzte Unsicherheit auf den Handelsstraßen im südlichen Persien, haben meine Regierung bewogen, obwohl mit Widerstreben, energische Vorstöße an die persische Regierung zu richten, die seit der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat. Es hat sich in der letzten Zeit eine gewisse Besserung in dem Zustande der Straßen bemerkbar gemacht, und meine Minister schlagen daher vor, die weitere Entwicklung abzuwarten, bevor sie auf die Annahme ihrer eigenen Vorschläge dringen, die in jedem Falle kein anderes Ziel verfolgen, als das Ansehen der persischen Regierung wiederherzustellen und den Handel zu schüßen. Mit großem Interesse sehe ich der im kommenden Mai zusammen tretenden Reichskonferenz entgegen, in welcher sich die leitenden Minister meiner Selbstverwaltungscolonien und des Mutterlandes vereinigen werden, um über wichtige Angelegenheiten zu beraten, die ihnen von den einzelnen Regierungen unterbreitet werden sollen.“ Der König erklärte sodann, daß er die Absicht habe, nach den Krönungsfestlichkeiten die indischen Besitzungen wieder zu besuchen und dort eine Besammlung abzuhalten, um seinen Untertanen in Person bekannt zu geben, daß er die Nachfolgerschaft in der kaiserlichen Krone Indiens angetreten habe. Die Thronrede kündigt ferner Vorschläge an für die Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Häusern des Parlaments zum Zwecke eines wirksameren Arbeitens der Verfassung, ferner Maßregeln zur Ausdehnung der Alterspensionen auf Personen, die bisher infolge des Genusses von Armenunterstützungen kein Anrecht darauf besaßen, sowie die Einführung einer Versicherung der Industriebevölkerung gegen Krankheit und Invalidität, und einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in den Industriezweigen, in denen sie vorzugsweise zutage tritt.

Das Unterhaus versammelte sich um 4 1/2 Uhr nachmittags, um über die Adresse zur Beantwortung der Thronrede zu beraten. Verschiedene Formlichkeiten verzögerten jedoch den Beginn der Debatte, sodaß Balfour sie erst um 6 1/2 Uhr eröffnete. Da Sir Edward Grey wegen des Todes seines Bruders abwesend war, berührte Balfour die äußere Politik nicht. Er kritisierte Winston Churchill wegen der Ruhestellungen in Süd-Wales und bezeichnete die Affäre in Sibney-Street als eine Vereinigung dunkelster Tragödie mit etwas, was fast einer Farce gleich.

General Piet Cronje †.

Der frühere Burengeneral Piet Cronje ist im Alter von 73 Jahren auf seiner Farm Matems-voles im Distrikt Klertsdorp gestorben. Die hinterlassene Witwe, seine zweite Frau, ist eine Deutsche.

Mit dem General Cronje ist eine interessante Persönlichkeit des alten Transvaalstaates, die zur Zeit des letzten Burenkrieges neben Krüger in aller Leute Mund war, aus dem Leben geschieden. Oft wurde er mit Stolz der „Löwe von Südafrika“ genannt, obwohl er den Ruhmestitel eines unbesiegbaren Freiheitskämpfers nicht verdient hat. Schon in früher Jugend hat er sich unter der Leitung seines Vaters, der sich als Kommandant im Burenkrieg während der sechziger Jahre große Verdienste erworben, zu einem tüchtigen Soldaten ausgebildet und frühzeitig die Würde eines Kommandanten erlangt. Als sich die Buren im Jahre 1880 gegen die Engländer erhoben, brachte er diesen mit seiner Truppe bei Potchefstroom die erste Niederlage bei. Seit den Siegen von Maitaba und Doornloop (1880) war er neben Toubert und General Smit der populärste Truppenführer seines Heimatlandes. Ihm gelang es 1896, den Einfall Jamesons bei Krügersdorp zum Stehen zu bringen, aber sein eigenmächtiger Abschluß der Kapitulation mit dem englischen Oberst Willoughby fand bei seinen Landsleuten vielen Tadel. Nichtsdestoweniger wurde ihm bei Ausbruch des Burenkrieges im Jahre 1899 mit dem Kommando über ein Korps von 6000 Mann eine wichtige Rolle übertragen. Nach mancherlei Erfolgen und siegreichen Kämpfen am Modderfluß (28. November) und Magersfontein (11. Dezember 1899) gegen die Engländer unter Lord Methuen, mußte er sich vor dem General French zurückziehen und bei Paardeberg am 27. Februar 1901 mit 4300 Mann ergeben. An dieser Niederlage der Buren, die ihrer Sache den schwersten Schaden zufügte, trägt Piet Cronje zum großen Teil selbst die Schuld. Cronje selbst mußte mit seiner Frau in die Gefangenschaft nach der Insel Selena gehen, von wo er erst nach dem Friedensschluß in die Heimat zurückkehren konnte. Arm, wie er war, verschmähte er es im Jahre 1904 nicht, das Anerbieten eines amerika-



Der Palazzo Strozzi in Florenz.

eines der schönsten Bauwerke Italiens, soll in ein Geschäftshaus verwandelt werden. Die letzten Angehörigen des glorreichen Hauses Strozzi, die Fürsten Forano, sind in finanzielle Schwierigkeiten geraten, und der italienische Staat hat sich merkwürdigerweise nicht bereitgefunden, ihnen den historischen Palast abzukaufen. So ist denn das schönste

Denkmal der italienischen Frührenaissance in schwerer Gefahr. Der Palazzo Strozzi, den alle Italiener kennen und bewundern, ist im Jahre 1489 von Benedetto da Majano erbaut worden. Im Jahre 1533 schmückte ihn Cronaca mit dem herrlichen Hauptgesims. Im Innern enthält der Palast zahlreiche unschätzbare Kunstwerke.

nischen Unternehmers anzunehmen und auf der Weltausstellung zu St. Louis mit einer Miets-truppe die Freiheitskämpfe seines Volkes, an denen er selbst Anteil hatte, hienisch darzustellen. Doch blieb der materielle Erfolg aus; denn das Interesse für den Helben von Paardeberg hielt nicht stand. Stark enttäuscht lehrte Cronje mit seiner zweiten Frau, die er als Witwe des deutschen Burengenerals Sterzinger in St. Louis kennen gelernt hatte, auf seine Farm in Transvaal zurück. Dort ist er jetzt, hochbetagt, gestorben. Von Person war er ein echter Bure, rauh, bäuerlich und dorb, aber auch ein Mann von tiefer, puritanischer Frömmigkeit, im Guten und Bösen ein echtes Kind seines südafrikanischen Volkstammes.

Bücherschau.

Liederbuch für deutsche Kriegervereine, zusammengestellt von M. Walter, 242 Lieder, Preis nur 25 Pfennig, J. C. C. Bruns' Verlag in Minden, Westfalen. — „Singe, wenn Gesang gegeben“ ist vor allem ein Wort für den deutschen Soldaten, den deutschen Krieger. Der deutsche Soldat ist ohne Lied, ohne Gesang kaum denkbar. Soldatenlust und Soldatenleid — im Liede findet es seinen Ausdruck. Die vorliegende Sammlung beruht auf in besonderem Maße das deutsche Vaterlands-, Soldaten-, Volks- und Heimatlied, ist also wirklich das „Liederbuch für deutsche Kriegervereine“, das bisher immer noch gefehlt hat und oft so schmerzlich vermißt wurde. Die ganze Ausstattung des Buches ist hübsch und gefällig, der Preis von 25 Pfennig demgegenüber mäßig.



Ein Selbstmörder aus Vaterlandsliebe

Der koreanische Prinz Ischin Ipom, der Korea vor der Annexion Koreas am Zarenhofe vertrat, hat sich dieser Tage in St. Petersburg erhängt, weil er den Gedanken an den Untergang seines Vaterlandes nicht ertragen konnte. Er hat einen Brief an den entthronten Kaiser und an den Zaren sowie das zur Beerdigung nötige Geld hinterlassen. Die japanische Regierung hat die Überführung der Leiche nach Süul nicht gestattet, daher fand die Beisetzung auf dem orthodoxen Friedhof Uspenski in St. Petersburg statt. Ein Sohn des Prinzen Ischin Ipom ist verdächtig, an der Ermordung des Fürsten Ito teilgenommen zu haben. Ein anderer Sohn lebt in St. Petersburg. Die Japaner verhinderten jahrelang jeden Briefwechsel zwischen den in Süul und den in St. Petersburg

lebenden Mitgliedern der unglücklichen Familie.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser und der Blinde.) Als der Kaiser Sonnabend Vormittag gegen 10 Uhr auf seinem gewohnten Morgen-paziergang im Tiergarten die Lennestraße passierte, begegnete ihm unweit der Belleuestraße ein alter, blinder Straßenhändler, der von seiner Frau geführt wurde. Der Kaiser winkte die allen Leuten heran und ließ ihnen durch seinen Adjutanten ein Geldgeschenk überreichen.

(Bei der ersten Ziehung der königl. preussischen Klassenlotterie) nach dem neuen Doppelsystem waren in der ersten Klasse die beiden Hauptgewinne von je 50 000 Mark der Staatskasse zugefallen, und es ist im Anschluß daran in verschiedenen Tageszeitungen die Frage erörtert worden, ob es zu billigen sei, daß die sogenannten Freilose für Rechnung der Lotteriekasse mitgespielt werden. Hierzu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Nach dem Lotterieleplan, der für das Vertragsverhältnis zwischen den Spielern und der Staatskasse maßgebend ist, ist zunächst kein Zweifel, daß das Mitspiel zu Recht erfolgt ist. Denn der Lotterieleplan enthält darüber eine ausdrückliche Bestimmung; so ist es zudem von jeher gewesen. Als dann liegt aber auch für die Spieler in diesem Mitspiel überhaupt kein Grund zur Beschwerde, da der Staat die erforderliche Anzahl von Losen in den Vorklassen nur deshalb zurückbehält und bis zu ihrer Ausgabe für eigene Rechnung spielt, um den Gewinnern der Vorklassen durch die ihnen zugesicherte Beigabe der Lose das Weiterpiel in den folgenden Klassen zu gewährleisten. Der Staat handelt also dabei durchaus im Interesse der Spieler. Reinesfalls gereicht das Mitspiel zu deren Nachteil. Denn es würde, um dasselbe finanzielle Ergebnis der Lotterie für den Staat zu erzielen, das hoch erreicht werden soll, eine Verzichtung der Gewinne oder eine Erhöhung des Lospreises eintreten müssen, wenn man das Mitspiel der zu Freilosen bestimmten Lose, das auch jedesmal in den Etats mit einer Durchschnittssumme veranschlagt wird, beseitigen wollte. Das Mitspiel der bezeichneten Lose hat endlich auch nichts Besonderes. Bei jeder anderen Lotterie spielt der Unternehmer ebenfalls die nicht abgesetzten Lose für eigene Rechnung mit, und nur der, das Wesen der Sache nicht berührende Unterschied besteht, daß hier der Staat die zu Freilosen bestimmten Lose, wie gesagt, im Interesse der Gewinner der Vorklassen einweisen nicht absetzen will und auch nicht absetzen kann, weil er diesen Gewinnern das Weiterpiel bestimmungsgemäß unter bestimmten Voraussetzungen und Bergünstigungen zu ermäßigen hat, während dies bei anderen Lotterien nicht der Fall ist. Hiernach ist das Spiel der Freilose durch den Staat vollaus gerechtfertigt. Daß in der ersten Klasse der laufenden Lotterie die beiden Hauptgewinne auf diese Lose gefallen sind, ist ein Spiel des Zufalls, das wie jedes andere Zufallsspiel bei der Lotterie hingenommen werden muß.

(Eine gefährliche Ladendiebin) wurde am Freitag in einem Berliner Warenhaus abgefaßt, die sich an verschiedenen Verkaufsständen herumdrückte und sich an den Handtaschen zu schaffen machte, die Damen neben sich gesetzt hatten. Als der Beamte sie festnahm, hatte sie schon zehn Handtaschen geöffnet.

(Verhaftung des Defraudanten Tonndorf.) Der frühere Direktor der Kaiserlicher-Gesellschaft in Berlin, Tonndorf, der mehr als 50 000 Mark unterschlagen hatte, ist auf Ersuchen der deutschen Be-

hörden auf dem Dampfer „Zealandia“ verhaftet worden.

(Revolverattentat.) Sonntag Nachmittag gab der Einjährig-Freiwillige Bäuerle aus Wiesbaden in der Nähe des Dohheimer Friedhofes auf eine Dame in Toilette mehrere Revolverkugeln ab und verletzte sie schwer. Darauf erschoss sich Bäuerle selbst.

(Dem irdischen Richter entzogen.) Die Polizei in Quedlinburg nahm den wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgten 18jährigen Willi Schelle aus Hamburg fest. Bei seinem Transport nach der Wache erschoss sich der Verhaftete.

(Margarinevergiftungen in der Schweiz.) In Dittingen (Kanton Bern) ist nach dem Genuß von Margarine eine Familie schwer erkrankt. Eine Knabe und ein Mädchen sind bereits unter furchtbaren Schmerzen gestorben, die vier anderen Kinder liegen im Spital. Nach Aussage des Arztes besteht keine Hoffnung, daß sie gerettet werden können.

(Massenvergiftung durch Kaffee.) Eine rätselhafte Vergiftungstragödie wird aus Dalkeith in der schottischen Grafschaft Edinburgh gemeldet: Ein dortiger wohlhabender Einwohner namens Hutchinson hatte eine Anzahl Personen zu einer Abendgesellschaft geladen, wobei nach dem Souper Kaffee serviert wurde. Gleich nach dem Genuß des Kaffees erkrankten Hutchinson, seine Gattin, sein Sohn und 16 Gäste unter Vergiftungserscheinungen. Trotz aller ärztlichen Bemühungen starben Hutchinson und ein Verwandter von ihm namens Clapperton noch in der Nacht, die übrigen befinden sich in so kritischem Zustande, daß sie nicht aus Hutchinsons Haus transportiert werden konnten. Auch Hutchinsons Gattin und Sohn liegen schwer darnieder.

(Wegen Betrügereien bei Rekrutenaushebungen in Rußland) wurden in einem russischen Grenzort zwanzig Personen, darunter mehrere Polizeibeamte, verhaftet, weil festgestellt war, daß falsche Bescheinigungen ausgestellt und durch mehrere Fälscher künstliche Gebrechen hervorgerufen wurden.

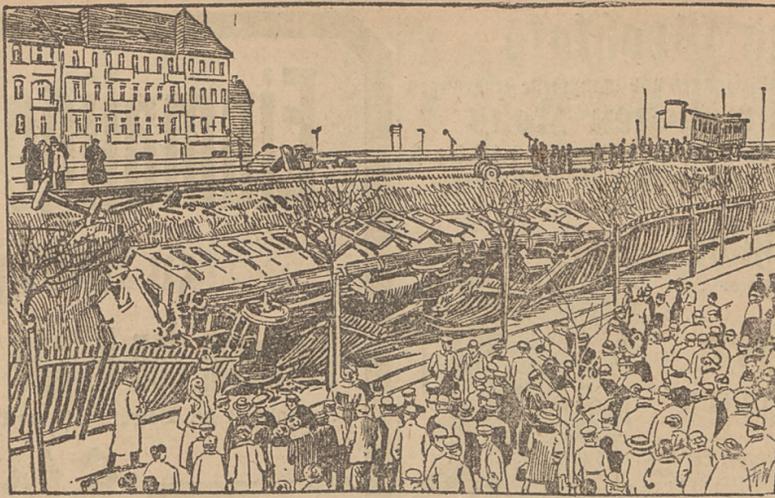
(Internationaler Preis-Wettbewerb vom Roten Kreuz.) Im Jahre 1902 stiftete die Kaiserin Maria Feodorowna, die Protetorin des russischen Roten Kreuzes, den „Kaiserin Maria Feodorowna-Fonds“ zum Zwecke der Erlangung neuer Erfindungen, welche die Leiden der Verwundeten und Kranken auf dem Schlachtfelde zu erleichtern imstande sind. Die Zinsen des Kapitals sollen alle fünf Jahre anlässlich der internationalen Rote Kreuz-Konferenz verteilt werden. Dies war das erstmalig der Fall bei der 7. Konferenz in London 1907. Deutscherseits wurden damals die Doederische Barade und das Ringweiserische Transportsystem mit je 3000 Rubeln prämiert. Der nächste Wettbewerb findet bei der internationalen Konferenz in Washington 1912 statt. Die zur Verteilung gelangenden Zinsen belaufen sich auf circa 40 000 Mark. Deutsches Mitglied des Preisgerichts ist Professor Dr. Pannewitz in Charlottenburg. Nach Teneriffa findet eine weitere wissenschaftliche Studienreise im März und April d. Js. statt. Bekanntlich wurde im Frühjahr 1909 in dem überwiegend am Pic von Teneriffa von Geheimrat Hergesell ein aerologisches Observatorium begründet, zu welchem Zwecke Kaiser Wilhelm das Wohnhaus für die Gelehrten stiftete. Seitdem werden dort von Hergesells Mitarbeitern fortlaufende aerologische Beobachtungen ausgeführt. Im Frühjahr 1910 wurde auf Anregung der internationalen Kommission für Höhen- und Sonnenforschung bezw. deren Vorsitz Professor Dr. Pannewitz eine wissenschaftliche Expedition in das Hochgebirge von Teneriffa unternommen, an der unter Führung von Geheimrat Jung deutsche, österreichische und englische Physiologen, sowie die Astronomen Mascart aus Paris und Geheimrat Müller aus Potsdam sich beteiligten. Nunmehr sollen sich zunächst weitere Untersuchungen über Lichtwirkung in jenen besonders sonnenbestrahlten Gegenden anschließen, zu welchen deutsche, russische und dänische Forscher ihre Mitwirkung zugesagt haben.

(Die Pest in Ostafrika.) Am Sonntag sind in Charbin an der Pest 20 Chinesen und zwei Europäer gestorben. Vom russischen Sanitätspersonal sind am Sonntag 10 Personen erkrankt. In Zizihar sind seit Beginn der Pestepidemie ungefähr tausend Todesfälle vorgekommen. In der letzten Zeit sterben täglich 40 bis 50 Personen. Der japanische Bakteriologe Kitasato reist am 12. d. Mts. in Begleitung des Chefs des Kolonialamts von Tokio nach der Mandchurei ab, um die Sicherheitsmaßnahmen gegen die Pest zu prüfen. Die japanische Regierung hat vom Reichstage einen Kredit von einer Million Yen für Ausgaben zur Bekämpfung der Seuche gefordert.

(Böser Ausgang eines Scherzes.) In Samaria fingen in einem Vergnügungslokal Welsmarshall Graf Tolstoi und der Edelmann Awerdanow aus Scherz ein Säbelduell an, das bald in einen ernstlichen Zweikampf ausartete. Beide wurden schwer verwundet ins Hospital geschafft. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

(Das Ende des Palastes Strozzi.) Man schreibt der „N. G. C.“ aus Florenz: Das langgejährtete ruhmlose Ende des Palastes Strozzi ist bestigelt. Es wird ein Mietshaus. Unter der Bürgerhaft von Florenz herrscht große Erregung, daß der Staat — dem der letzte erbvererbte Strozzi, Fürst Piero, im Jahre 1907 den Palast als Erbe hinterließ — die Schenkung nicht annahm, weil allerdings nicht unerhebliche Kosten damit verbunden waren. Denn der Palazzo Strozzi in der

vornehmen Via Tornabuoni ist der Stolz der Florentiner. Man veröffentlicht jetzt den letzten Willen des Fürsten Piero, des Mannes mit dem großmütigen Herzen und der edelsten Seele, der da wusste, daß Vaterlandsliebe die erste Pflicht des Vornehmen ist! Das Testament, das vom 4. Februar 1907, wenige Monate vor dem Tode des Fürsten, datiert ist, enthält über den Palast folgende Sätze: „Und jetzt komme ich zu dem alten Palast unserer Familie, über dessen Zukunft die öffentliche Meinung soviel zu sagen hatte und dessen fünftägiges Schicksal auch heute mein erster Gedanke, meine schwerste Beunruhigung ist. Einen Palast wie diesen, mit dem soviel geschichtliche Überlieferung verbunden ist, kann man nicht wie irgendein beliebiges Haus oder Ackerland weitergeben. Die Geschichte der Stadt und der Bürgerlichkeit hat Rechte über dieses Monument, die ich achten will. So lasse ich ihn der Stadt Florenz oder dem Staat mit der Zustimmung, ihn in dem gegenwärtigen Zustande, als ein nationales Monument, zu erhalten.“



Der Zugsammenstoß bei Baumhulsenweg. In der Nähe der Berliner Stadtbahnstation Baumhulsenweg kam es am Morgen des 6. Februar zu einem folgenschweren Unfall. Zwei Stadtbahnzüge stießen zusammen; zwei Wagen des einen Zuges wurden über die Böschung des Bahndammes hinabgeschleudert. Einer dieser Wagen war leer, im zweiten befanden sich etwa fünfzig Personen. Neun von diesen Passagieren wurden schwer, zwölf leichter verletzt. Nach dem Zusammenstoß entstand

Königlichen Behörden weitergehen, in der Hoffnung, daß sie noch in 1 1/2 Stunden ein Beso einlegen würden. Die jedoch schwieg — und so erfüllte sich das Schicksal des Palastes Strozzi.

Humoristisches. (Vorgebeugt.) Gatte: „Reinlich sagte mir unser Doktor, daß Frauen mehr Schlaf brauchen als wir Männer, warie d'rum lieber nicht, bis ich nachhause komme.“ (Er kennt sie.) „Warum ziehst Du mich immer fort, wenn ich mir ein Schämchen anbehen

begreiflicherweise eine arge Panik. Die Rettungsaktion wurde energisch eingeleitet, und so gelang es bald, die Verunglückten aus den wüsten Trümmern zu befreien. Die Unglücksstätte liegt in der Stormstraße, wo der Bahndamm sich etwa sechs Meter über die Straße erhebt. Die beiden Wagen durchschlugen den Zaun, der die Straße absperrt, und stürzten fast bis zum Trottoir hinab.

will?“ — „D, ich kenne das! Auslagen machen nur Auslagen.“ (Er leidet.) Alma: „Wäre Ihr letzter Sommer wieder im Bad?“ — Frieda: „Nein, ich hatte mich schon zu Pfingsten verlobt!“

Gedankensplitter. Opfer bringen und verschweigen Mander war' dazu geneigt. Kömmt er durch ein Spältchen zeltel Was er opfert und verschweigt. Frieda Schanz.

Stille, Ruhe und Grün, reine Luft und köstliches Wasser wirken Wunder. Der Schiffer, der ins Weite schweifete, Nach reichstem Gut der fernem Welt, Die Goldbrut hat dort, wo sie reifte, Und ruhte in des Anders Welt: Er taucht doch gern des Meer's Beschwerde, Des Abenteurers feste Luft, Mit warmer Ruh' am eignen Herde, An einer vielgeliebten Brust. Kinkel.

Die richtige Behandlung des Schnupfens.

Es ist noch vielfach die irrige Vorstellung verbreitet, daß es nicht nötig sei, einem Schnupfen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Man probiert meistens allerhand billige, aber völlig nutzlose oder gar gefährliche Hausmittel, stopft sich die Nase voll Schnupfenwatte oder verduftet sich von den vielen Salben- und Einatmungsmittehl, die mit marktfeinerischer Reklame angepriesen werden und vergißt dabei ganz, daß unzählige Fälle bekannt sind, wo ein vernachlässigter Schnupfen furchtbare Verheerungen im ganzen Körper anrichtete. Ein harter Schnupfen ist stets ein Zeichen dafür, daß man sich irgendwo eine intensive Erkältung zugezogen hat, die man so rasch als möglich wegzubringen suchen sollte, denn sonst riskiert man eben, daß daraus tiefgreifende, schwere Erkrankungen der Atmungsorgane, wie Lungenentzündung und Scharlach, Bronchitis, oder selbst Lungenentzündung und Schwindel entstehen. Man tut deshalb gut, zugleich Dr. Klein's Histofan zu nehmen, ein Präparat, das in Form von angenehm schmeckenden Milchschokolade-Tabletten oder als sirupartige Lösung von jeder Apotheke vorrätig gehalten bezw. prompt beschafft wird. Nimmst man dieses ausgezeichnete Mittel an und läßt sich oder trinkt dazu am Abend einige Tassen heißen Tee, Orge oder belegen, so wird die ganze Erkältung und damit auch der lästige Schnupfen in wenigen Tagen, oft sogar schon über Nacht, vollständig und dauernd beseitigt. Das Histofan ist überall patentiert und nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in den genannten Formen in Originalpackungen erhältlich, welche mit den Siegelmarken der Fabrik chem. & bit. Produkte Schaffhausen (Schweiz) und Singen (Baden) versehen sind. 1 Schachtel Histofan-Tabletten oder 1 Flasche Histofan-Sirup kostet 3.20 Mk. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Stadtapotheke in Singen a. S. Kaiserstr. 11.

Kufeke Tausendfach bewährte Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc. Kindermehl, -Krankenkost.

Nur gewiegte Direktoren wissen,

daß gute Lichtquellen die Arbeitsleistungen ungemein günstig beeinflussen! Sie lassen deshalb grundsätzlich alle Arten von Gaslampen in Fabrik und Bureau nur mit den stoß- und schlagfesten Bruno-Gläskörpern versehen; denn die Bruno-Gläskörper sind nicht nur äußerst zähe, elastisch und widerstandsfähig, sondern sie geben zudem ein ruhig warmes, brillantes Licht! Der so geringe Preisunterschied wird durch die Vorteile langer Lebensdauer, bequemer Verwendungsart, Steuerersparnis und durch ausgezeichnete Lichteffekte reichlich aufgewogen! Sie sind überall erhältlich! Bruno-Gesellschaft m. b. S., Berlin.

Berliner Börse, 6. Febr. 1911

Table of the Berlin Stock Exchange (Berliner Börse) for February 6, 1911. It lists various securities including bonds (Anleihen), shares (Aktien), and other financial instruments. The table is organized into columns for different categories like 'Deutsche Staats-Pap.', 'Anleihen', 'Aktien', etc., with corresponding prices and values.

Vertical text on the left margin: 'Der...', '1902...', 'Der...', '1902...', 'Der...'

Vertical text on the right margin: '1902...', 'Der...', '1902...', 'Der...'

Bekanntmachung.
Die 2. Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar, Februar und März 1911 wird in der Knabenmittelschule am **Montag den 6. d. Mts.,** von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am **Mittwoch den 8. d. Mts.,** von morgens 8 Uhr ab, in der höheren Mädchenschule am **Mittwoch den 8. d. Mts.,** von morgens 10 Uhr ab, erfolgen.
Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Mittwoch den 8. d. Mts.,** mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Räumereikasse entgegen genommen werden. Die bei der Erhebung im Nichtstande verbliebenen Schulgelber werden zwangsweise beigetrieben werden.
Thorn den 2. Februar 1911.
Der Magistrat.

Kaufet
nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Nalarrh u. Verschleimung, Krämpfe u. Neudhusten, als die feinstmedizinen

Kaiser's

Bruft-Caramellen
mit den „Drei Lammern“.

5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Bakel 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
P. Bogdan, Colw.-Höf., Thorn
A. Kirmes, „ „
Fr. A. Sakris, „ „
Paul Facks, „ „
Neust. Markt 16,
Oskar Tomaszewski, Apoth. in Galmsee, Adolf Trox, vorm. Ferd. Czarske in Briesen, Briefener Hof.

Rainit, Thomasmehl, Superphosphat, Chilisalpeter, Kalijalze,
sowie
alle anderen Düngemittel
offerieren billigt frei Verwendungsstelle oder ab Lager

Gebrüder Pichert,
G. m. b. H.,
Schloßstraße 7.

Diener's Kubiktabelle für Rundholz und vierkantiges Holz mit Doppelregister ausführlich u. praktisch. Preis 70 Pfg.

Borrätig in allen besseren Buch- u. Papierhandlungen, sonst direkt bei **G. Diener, Kaufha O. L.**

Zu verkaufen

Guterhalt. Schrotmühle,
eine Drillmaschine und 2 Tiefkulturpflüge billig zu verkaufen.
Adamezyk, Dt. Rogau.

Eleg. apartes Mastentönnchen, einmal gebr., zu verl. **Wachstr. 16. 1.**

3 Kutschwagen,
1 leichtes Coupé, 1 Paar neue, 1 Paar wenig gebrauchte Kutschgeschirre mit Neufsilberbeschlag, ferner 1 Klavier, Tafelformat, sehr gut erhalten, sehr preiswert zu verkaufen. Schillerstr. 8, 1 Treppe.

Schimmelstute,
edel gezogen, 5 1/2 Jahre alt, geritten, 1,70 m groß, fehlerfrei, mit hervorragenden torretten Gängen, verkauft.
Königl. Domäne Kreuz-Bauke, bei Postleben.

Industrie,
Paukens Juli, Magnum bonum, Kaiserkrone, Frührosen, Wostmann, Hero und alle anderen Sorten

Kartoffeln
zu Speise- und Saatweiden kauft ab allen Stationen zu höchsten Preisen und erbitet Angebote

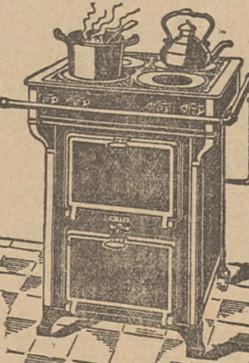
Gustav Dahmer, Danzig,
Kartoffelimport.
Fernruf 1769. — Fernruf 1769.

hochlegant, vortreffliche Gelegenheit, umzugs halber zu verkaufen.
Thorn-Moder, Amtsstr. 15, pt., r.

Prima Grobkoks
(ausgegabelt) für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen sowie **gebrochenen Koks** für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert **billig** ft. **Gaswerk Thorn.**

Bekanntmachung.
Außer Gasheizöfen geben wir auch **Gaskocher mit Sparbrennern** mitweise ab.
Die näheren Bedingungen (Berglütigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppersnikusstraße Nr. 45 zu erfahren.

Gaswerke Thorn.



Färberei und chemische Waschanstalt
H. Bund, Thorn, Mellienstr. 108,
Fernruf 673.
Zentrale: Coppersnikusstraße 22.
Annahmestelle: Aufgeschäft **Henna Henoch Nachfgr.,** Markt, dt. O. Arendt, Strobandstr. 13.

Reinigen u. Färben sämtlicher Herren- u. Damen-Garderoben, Teppiche, Möbelstoffe, Portieren etc.
Die Sachen werden auf Wunsch abgeholt, eventuell in 24 Stunden fertig abgeliefert. Preise konkurrenzlos.

Persil



Tadellos gewaschen
ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Ziehung am 16.—18. Febr. 1911
Wohlfahrt-Geld-LOTTERIE
10 167 Gewinne im Gesamtbetrage von

Hauptgewinne	400 000 Mk.
	75 000 „
	40 000 „
	30 000 „

Original-Lose à 3,50 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet **Karl Gehrle, Lotterie-Geschäft, Berlin SO. 26, Dresdenerstr. 5.**
Postanweisungen bis 5 Mk. kosten 10 Pf. Porto. Nachn. ist teurer.

Ziehung am 22. März 1911
Königsberger LOTTERIE
3397 Gewinne im Gesamtwerte von

Hauptgewinne	50 000 Mk.
	15 000 „
	4 000 „
	2 000 „

Original-Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Original-Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Rottweiler geladene Jagdpatronen,
neue, rauchlose Jagdpatronen Marke „Falan“
Jagdpatronenhülsen, Ladepfropfen, Schrot und Pulver, Jagdgewehre, Floberts, Revolver
offerieren

Tarrey & Mroczkowski,
Altst. Markt 21. Eisenhandlung. Fernruf 138.

Für Bahnleidende
Emil Przybill,
Breitestraße 6, Ede Mauerstraße.
Künstliche Zähne, Plomben etc. in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung.
Spezialität: Ganze Gebisse.

Schonende Behandlung.

Einmalige Gelegenheit
zu billigem Einkauf.

Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9. Februar,
nur solange der Vorrat reicht, verkaufen wir einen Posten

Steingut.

- Einzelne Kannen von Waschgarnituren, eleg. Formen, mod. decor., das Stück 75 Pfg.
- Einzelne Waschbecken, decoriert und extra groß, das Stück 75 Pfg.
- Decorierte Nachtgeschirre, das Stück 37 Pfg.
- Decorierte Essig- u. Delfflaschen, das Stück 14 Pfg.
- Decorierte Vorratstonnen, das Stück 27 Pfg.

Def. Porzellan.

- Def. Kaffeeservice, 8 teilig, für 195 Mtl.
- Def. Porzellan-Kaffeeteller, das Stück 7 Pfg.
- Def. Porzellan-Milchtöpfe, 6 Stück für 89 Pfg.
- Def. Kuchenteller, extra groß, das Stück 35 Pfg.
- Def. Porzellan-Kuchenteller 15 cm, das Stück 9 Pfg.
- Def. Milchtöpfe, extra groß 29 Pfg.
- Def. Teekannen, das Stück 39 Pfg.
- Def. Zuckerdosen, das Stück 24 Pfg.
- Def. Porzellan-Ober- u. Untertasse zusammen 14 Pfg.

Weißes Porzellan.

- Engl. Porzellan-Speiseteller, flach u. tief, d. Std. 18 Pfg., Dpb. 210 Mtl.
- Porzellan-Defferteller, 19 cm, das Stück 9 Pfg., Dpb. 100 Mtl.
- Porzellan-Ober- u. Untertassen 9 Pfg.
- Def. Blumenkübel, das Stück 79 Pfg.

Glas.

- Wassergläser, das Stück 6 Pfg.
- Glasteller, das Stück 5 Pfg.
- Sturzflaschen mit Glas 17 Pfg.
- Zitronenpressen, das Stück 8 Pfg.

Diese Artikel werden an Wiederverkäufer nicht abgegeben.

Warenhaus
Georg Gutfeld & Co.
Altstädtischer Markt 28.

MESSMER'S
AUSGEWÄHLTE FEINE
THEE-
SORTEN
100g Pakete 055 Mk - 140 Mk
J. G. Adolph, Fernsprecher 50.



Bei Asthma, Rheuma, Gliederschmerz, Husten, Schnupfen, Zahn-, Hals-, Kopfschmerz usw. werden mit vorzüglichem Erfolg angewendet

„Flucol“
(100% austral. Eukal-Oel)
kräftig in der Wirkung.
Flasche Mk. 2,— u. Mk. 1,—

„Flucarmit“
(Karmelitergeist)
mild in der Wirkung.
Flasche Mk. 1,— u. 60 Pf.

In den meisten Apotheken und Drogerien käuflich.
Fabrikanten: F. Leitmeyer & Co., Berlin N. 31.

Reise,
ausreichend zu Bluse, Rock, Kostüm, sowie gute Anfertigung von Damengarderobe, besonders von Kostümen und Röcken, empfiehlt billig **Jahnke, Mellienstr. 111.**
3000 Mark
zu 5 Prozent zur sicheren Stelle d. sofort gefucht. Angebote unter **A. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“